

# Überreiter Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Überreiter Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis vierteljährlich 3.00, monatlich 1.00 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechspaltige Postzeile oder deren Raum 50 Pfg., Veramaltungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 40 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 210.

Sonnabend, den 7. September 1918.

25. Jahrg.

## Zur Frage der Internationalen Konferenz.

Von Erik Ebert.

Ueber die Möglichkeiten einer Internationalen Sozialisten-Konferenz und die Haltung der deutschen Sozialdemokratie sind in der letzten Zeit in der Presse widersprechende Mitteilungen gemacht worden, die mir eine Klärung geboten erscheinen lassen. Besonders gilt das Bezüglich der Erklärung, die Arthur Henderson nach der „Morning-Post“ einem Reutersvertreter gegeben hat.

Die neuen Bemühungen für das Zustandekommen einer Internationalen Sozialisten-Konferenz knüpfen an die Denkschrift über die Kriegsziele an, die auf der Konferenz der Arbeiter und Sozialisten der alliierten Länder im Februar dieses Jahres in London beschlossen worden ist. Diese Denkschrift, die im Wortlaut der deutschen Sozialdemokratie erst am 3. Juni zugestellt worden ist, behandelt eingehend die Kriegs- und Friedensfragen; sie ist seinerzeit in der Parteipresse besprochen worden. Im letzten Abschnitt, der sich mit den Möglichkeiten einer internationalen Konferenz beschäftigt, heißt es:

„Die Konferenz betrachtet es als eine wesentliche Bedingung für eine internationale Konferenz, daß die Organisatoren der Konferenz sich vergewissern, daß alle zur Vertretung gelangenden Organisationen in einer öffentlichen Erklärung ihre Friedensbedingungen in bestimmter Form in Übereinstimmung mit den Grundätzen feststellen: „Keine Annexionen oder Strafschadigungen und Recht aller Völker auf Selbstbestimmung“, und daß sie alles in ihren Kräften Stehende anbieten, um von ihren Regierungen die notwendigen Bürgschaften für die ehrliche und vorbehaltlose Anwendung dieser Grundätze auf alle bei irgendeiner amtlichen Friedenskonferenz zu erzielenden Fragen zu erlangen.“

Im Hinblick auf die wesentlichsten Gegensätze zwischen den alliierten Ländern und den Zentralmächten ist die Konferenz der Ansicht, daß es äußerst ratsam wäre, daß die Konferenz dazu benutzt werde, eine Gelegenheit für die Delegierten aus den verschiedenen jetzt im Kriegszustand befindlichen Ländern zu schaffen, eine volle und offene Darlegung ihrer gegenwärtigen Stellung und ihrer zukünftigen Absichten zu geben und zu versuchen, durch gegenseitige Übereinkunft ein Programm des Vorgehens für einen schnellen und demokratischen Frieden aufzustellen.“

Am Schluß der Denkschrift werden die Sozialisten der Zentralmächte um eine Antwort ersucht und die Hoffnung ausgesprochen, daß sie sich den gemeinsamen Bemühungen der Internationale anschließen werden.

Der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie hat in seiner Antwort erklärt, die Partei sei bereit, an einer internationalen Konferenz teilzunehmen, wie sie während des ganzen Krieges alle darauf hinzielenden Bestrebungen lebhaft unterstützt habe. Ueber unsere Stellung zu den Friedensbedingungen ist dabei Folgendes ausgeführt worden:

„Ihr Brief wünscht nun weiter, daß die sozialdemokratische Partei Deutschlands öffentlich eine Erklärung über ihre Friedensbedingungen abgibt. Die deutsche Partei hat solche Erklärungen bereits mehrfach abgegeben. Sie hat sich durch ihre Redner im Reichstag und in öffentlichen Auftritten stets zu einem Verständigungsfrieden bekannt, der ohne Annexionen und ohne Kontributionen auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker abgeschlossen werden soll. Die Stockholmer Delegation der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat in ihrem Ihnen bekannten Memorandum zur Friedensfrage eingehend Stellung genommen. Der Würtzburger Parteitag hat dieses Memorandum gebilligt. Wir haben keine Ursache, uns von den in Stockholm gegebenen, der Öffentlichkeit in ihrem Wortlaut übermittelten Erklärungen loszusagen.“

Um jedoch von vornherein Differenzen über die materiellen und geschäftlichen Vorbedingungen der Konferenz vorzubeugen, gingen wir noch einen Schritt weiter und erwarteten zu gleicher Zeit dem Genossen Troelsstra, wir seien auch einverstanden, wenn die Stockholmer Denkschrift des Holländisch-Scandinavischen Komitees zur Verhandlungsgrundlage der internationalen Konferenz gemacht würde. Dabei mußten wir allerdings zwei Vorbehalte machen. Wir haben uns nach wie vor für die Wiederherstellung eines unabhängigen Belgiens erklärt, möchten jedoch, daß über die darüber hinausgehenden Forderungen der neutralen Denkschrift und unserer Stellungnahme Übereinstimmung noch nicht bestehe. Weiter haben wir erklärt, in der Elsaß-Lothringischen Frage an unseren Stockholmer Erklärungen festhalten zu müssen.

Außerdem haben wir keinen Zweifel gelassen, daß der Distriede für uns nicht unabänderlich sei und ein allgemeiner Verständigungsfrieden daran unter keinen Umständen scheitern dürfe. Auch diese Erklärungen sind klar und bestimmt formuliert worden. Wenn bei Herden in darüber Mißverständnisse auftraten, so nur infolge der Passivierungen der Entente-Regierungen.

Damit glaubten wir den Vorschlägen der Verbandssozialisten in ihrer Denkschrift durchaus gerecht geworden zu sein und unseren Standpunkt präzis formuliert zu haben.

Es bestand Übereinstimmung über die in der Denkschrift festgesetzten Grundsätze der Friedensbedingungen, auch die verlangte Erklärung zu den Friedensfragen im einzelnen war durch Bezugnahme auf unsere Stockholmer Denkschrift bzw. durch unsere Erklärungen zur neutralen Denkschrift gegeben.

Henderson ist indes anderer Meinung. Er macht uns zum Vorwurf, daß wir unsere Haltung nicht geändert hätten und erklärt kategorisch, daß die Verbandssozialisten ihrerseits fest auf den Beschlüssen der internationalen Konferenz bestehen müssen. Henderson erklärt das, obgleich wir, wie dargestellt, einen erheblichen Schritt weitergegangen sind, während in der Londoner Denkschrift gleich im zweiten Absatz gesagt wird:

Die Konferenz steht auf dem Standpunkt der folgenden, am 14. Februar 1915 einstimmig angenommenen Resolution der Konferenz der Arbeiter- und Sozialistenparteien der alliierten Länder.

„Und nun folgt der volle Wortlaut jener Entschliessung, deren Einseitigkeit durch folgenden Passus illustriert wird:

„Sie (die Sozialisten der alliierten Länder) verlangen, daß überall in Europa, von Elsaß-Lothringen bis in die Balkan-Halbinsel alle Völker, die mittels Gewalt annektiert worden sind, ihr volles Recht der Selbstbestimmung wiedererlangen sollen.“

Warum das Selbstbestimmungsrecht nicht für alle Völker — auch die außerhalb Europas — Anwendung finden soll, ist vom sozialistischen Standpunkt nicht verständlich. Von der gleichen Einseitigkeit ist die Londoner Denkschrift besonders bei der Stellungnahme zu den einzelnen Gebietsfragen. So bei der Elsaß-Lothringischen Frage: den italienischen Ansprüchen, die mit „wärmster Sympathie begrüßt“ und „unterstützt“ werden; dem Schicksale Oesterreichs und der Türkei, die Armenien, Mesopotamien und Arabien nicht behalten dürfe. Für die Kolonien, in Afrika, von Meer zu Meer einschließlich der ganzen Gegend nördlich von Zambesi und südlich der Sahara“ wird eine besondere Regelung verlangt. Sie sollen unter ein vom Völkerbund zu schaffendes und von ihm zu unterhaltendes Kontrollsystem gestellt werden. Warum soll dieses Kontrollsystem zum Schutze der Eingeborenen nicht auch ausgedehnt werden auf die außerhalb dieses begrenzten Bezirkes liegenden Kolonien der Ententemächte?

Trotz dieser ganz offenkundigen Einseitigkeiten der Londoner Denkschrift scheint Henderson doch der Meinung zu sein, daß bei den Verhandlungen der internationalen Konferenz nicht nur unsere Stockholmer Denkschrift, sondern auch die der Neutralen herbeigezogen und lediglich die der alliierten Sozialisten zur Grundlage gemacht werden soll. Bei einem solchen Verfahren könnte von einer Verständigung nicht die Rede sein. Es bedingte vielmehr unsere vorherige Unterordnung unter das Gebot der anderen Seite! Ein solches Verlangen müßten wir entschieden ablehnen.

Es wäre aber auch nicht in Einklang zu bringen mit den oben zitierten Schlüssen der Londoner Denkschrift. Denn danach soll die internationale Konferenz den Delegierten Gelegenheit zur vollen offenen Darlegung ihrer Stellung geben, wobei versucht werden soll, „durch gegenseitige Übereinkunft“ zu einem gemeinsamen Programm zu kommen.

Nur so hat die internationale Konferenz einen Zweck und nur so kann sie ihrer großen Aufgabe gerecht werden.

Wenn also Henderson die Frage an uns richtet: „Wir müssen wissen, ob die deutsche Mehrheitspartei wirklich nicht in der Lage ist, mit uns zusammen eine freundschaftliche Lösung der territorialen Fragen zu suchen, von deren Regelung die Dauerhaftigkeit des Friedens abhängt“, so können wir nur antworten, daß wir dazu nach wie vor bereit sind.

## Mehr Kenntnis der Volksseele!

Generalfeldmarschall Hindenburg hat eine Kundgebung an das deutsche Volk erlassen, in der er eindringlich die Verurteilung der Kriegsgegner kennzeichnet, in das deutsche Volk an der Front und in der Heimat durch Lüge und Drohung Zerkleinerungen zu werfen. Die Kundgebung wendet sich gegen die gläubige Aufnahme der gegnerischen Verpöhlungen, die aus Flugzeugen und Ballonen massenhaft herabgeworfen werden, von der Front in die Heimat wandern, hier zu allerlei Beunruhigungen und Zweifeln Anlaß geben, dann wieder in den Briefen der Familienangehörigen an die Soldaten eine bedenkliche Rolle spielen. Die Kundgebung wendet sich weiter gegen die Verbreitung unwahrer und unsinniger Gerüchte und fordert schließlich das deutsche Volk und die deutsche Heimat auf, die von den Gegnern ausgemworfenen Flugblätter von sich zu weisen, diejenigen aber, die etwa hierzulande die feindlichen Machenschaften unterstützen, öffentlich an den Pranger zu stellen und zu verurteilen.

Zu gleicher Zeit mit dieser Kundgebung Hindenburgs läßt der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst v. Linsingen, an den Berliner Flugblättern eine Bekannt-

machung anschlagen die sich gleichfalls gegen „böses Geschwätz, leichtfertiges Gerüchte, in vereinzelt Fällen wohl auch landesverräterische Böswilligkeit“ wendet. Dieses Treiben sei geeignet, das Vertrauen auf den schließlichen Sieg zu erschüttern. Es wird angedroht, daß derjenige, „wer ein nicht erweislich wahres Gerücht, das geeignet ist, die Bevölkerung zu beunruhigen, auszureißen oder unbefugt weiterzugeben oder verbreiten, auch wenn er dabei die Wahrheit des Gerüchtes bezweifelt oder bestreitet, sofern nach bestehenden Gesetzen keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geld bis zu 1500 Mark zu bestrafen ist.“

Es ist gewiß anzunehmen, daß diese Kundgebungen und Bekanntmachungen nicht ohne einige schwerwiegende Gründe in die Welt geschickt wurden. Es muß sich wohl bei den leitenden Militärstellen mancherlei Material angesammelt haben, was solche Erlasse als erforderlich erscheinen ließ. Es ist auch außer Zweifel, daß das, was Hindenburg über die von den Kriegsgegnern mit ihrer Flugblätterverbreitung verfolgten Absichten ausführt, durchaus zutreffend ist. Gleichwohl vermögen wir das Vorgehen der militärischen Stellen nicht als ein besonders glückliches anzusehen und vermüssen dabei die nötige Kenntnis und das Verständnis für das, was die Seele des Volkes wirklich erfüllt, bewegt und erregt. Dies darf und muß gerade bei dem großen Vertrauen, das im deutschen Volk für die militärische Führung, soweit es deren eigenes Gebiet betrifft, vorhanden ist, offen ausgesprochen werden.

Wir glauben, daß die militärischen Stellen die Wirkung der gegnerischen Flugblätterpropaganda ganz bedeutend überschätzen. Diese gegnerischen Machenschaften sind auch keineswegs von heute und gestern, man kennt sie schon seit Jahren, wie gleichfalls von unserer Seite Versuche gemacht worden sind, die Truppen der anderen Mächte durch ähnliches Material zu beeinflussen. Sollte es aber wirklich der Fall sein, daß gegnerische Flugblätter ernstlichen Schaden anrichten, so ist doch vor allem die Aufmerksamkeit auf die Frage zu richten, wodurch eine für jene gegnerischen Versuche aufnahmebereiter Boden möglich geworden ist.

Wenn von Schwäche und Zerlegungserscheinungen gesprochen wird, so kann es nicht genügen, mahnend und warnend auf die Lücke der Gegner draußen zu weisen. Wir wünschen den Mahnungen und Warnungen allen Erfolg, aber wir gestehen, daß sich Erfolg im ganzen Umfang auf solche Weise nur der versprechen kann, der mit dem wirklichen Denken und Fühlen der Soldaten und der Heimatmenschen keine genügende Fühlung hat. Um ganzen Erfolg herbeizuführen, müßten die Ursachen beseitigt werden, aus denen die den Boden für gegnerische Agitationen bereitenden Verfassungen weiter Volksekreise entstehen.

Die lange Dauer des Weltkrieges mit ihren unglücklichen Opfern und Wägen läßt ein Nachlassen der Spannkraft ohne weiteres begreiflich erscheinen. Dazu kommen aber zahlreiche andere Momente, die für die Stimmung des Volkes gefährlich wurden. Dabei ist nicht nur an die Ungerechtigkeiten, die das heutige soziale und militärische System mit sich bringt, an die Ungleichmäßigkeiten in der Verpflegung und ähnliches zu denken, sondern vor allem auch an die falschen Auffassungen, die gerade in den Offizierskreisen über Sinn und Ziel dieses Völkerringens vertreten und verbreitet wurden. Das Sieges- und Eroberungsgerede, das, sobald die Gunst der Kriegsergebnisse auf unserer Seite lag, immer und immer wieder angestimmt wurde, hat in der Tat bei der Armee wie bei dem Volke schweren Schaden bereitet. Wenn immer wieder der volle Sieg in nahe Sicht gestellt und phantastische Siegesziele vorgezaubert wurden, so konnte eine gewisse Enttäuschung nicht ausbleiben.

Eine ähnliche Wirkung ist auch durch die üble Verschleppung der inneren Neuorientierung und durch den maßlos egoistischen Widerstand gewisser Kreise gegen die Herbeiführung freierer und gerechterer Zustände herbeigeführt worden. Wenn sich Hindenburgs Kundgebung mit Recht gegen die Zermürung der Gegner wendet, uns eine bessere Regierungsform bringen zu wollen, so wäre an dieser Stelle der Kundgebung eine treffliche Gelegenheit gewesen, dem deutschen Volk zu sagen, daß auch die leitenden militärischen Männer sich bewußt seien, daß bei uns manches sehr Verbesserungsbedürftig ist. Ein mahnendes Wort gegen den Egoismus der Kreise, die noch immer dem Volke das gleiche Wahlrecht verweigern, das würde sicherlich eine wirkungsvolle Abwehr feindlicher Giftspitze bedeuten.

Von Erlässen und Strafanordnungen, wie sie der Oberbefehlshaber in den Marken ergehen läßt, können wir vollends keinerlei Nutzen erblicken. Wir befürchten, daß auf diese Weise erst recht Beunruhigung verbreitet und der Denunziationslust Vorschub geleistet wird. Mahnungen, Warnungen und Bestrafungen sind zum wenigsten geeignet, bedauerliche Erscheinungen in der Volkstimmung zu beseitigen. Mehr Fühlung mit dem Volke! Mehr Verständnis mit der Volksseele! Ernste Arbeit an der Beseitigung von Unrecht und Entgegenkommen gegen berechtigste Forderungen des Volkes, der Soldaten, die draußen sich opfern, der Männer und Frauen, die in der Heimat eine unruhige schwere Zeit tapfer überstehen sollen!



# Die großen Kämpfe im Westen

haben ein Abflauen der feindlichen Offensive gezeitigt. Wolff gibt zu dem letzten Heeresbericht noch folgenden Kommentar:  
Nach Zurückverlegung unserer Stellung vom 2. bis 3. September haben Großkämpfe nicht mehr stattgefunden. Nachdem der Feind lange nichts bemerkt und immer noch auf unsere alten Stellungen (hoch, fühlte er erst zögernd, lange nach Beendigung unserer Bewegung, durch Patrouillen, denen Tants beigegeben waren, gegen unsere zurückgebliebenen Nachhut vor. In den einbringenden Wintert bei Arleux wachte er sich noch nicht hinein. Erst am 4. nachmittags fanden hartnäckige Kämpfe bei Inchy und Moerens statt. Der starke Verkehr auf den Straßen und die Schanzarbeiten der Engländer in unseren alten Gräben bei Arleux, westlich Courty St. Quentin, wurden von unserer Artillerie wirksam unter Feuer genommen. Allmählich erst wird das Zerflüchtungsfeuer des Gegners stärker, dagegen setzte er die sinnlose Zerflüchtung von Dougi durch Granaten mittlere und schwersten Kalibers fort. Es wurde gestern durch Volkstreffet das schöne Theater vernichtet. Der Westteil der Stadt steht in Flammen. Combrai wurde durch Bombenabwürfe schwer heimgeschlagen. Viele Einwohner wurden wieder getötet und verwundet. Ein feindliches Bombengeschwader von sieben Flugzeugen kreuzte am 4. gegen 11 Uhr vormittags über Valenciennes, als es überraschend von unseren Kampffliegern angegriffen wurde. Sie warfen darauf wahllos in die innere Stadt ihre Bomben ab. Das Portal der Peterskirche wurde getroffen. Von diesen 7 Flugzeugen wurden zwei noch über Valenciennes und weitere drei auf dem Rückwege bei Denain abgeschossen.

## Der deutsche Abendbericht.

W.B. Berlin, 6. September, abends. (Amtlich.)

In den Kampffronten ruhiger Tag. Kleinere Geschehnisse im Bereich unserer Stellungen.

## Die gegnerischen Heeresberichte.

Englischer Bericht vom 5. September, abends. Im Laufe des Tages setzten unsere Truppen die Verfolgung des auf dem Rückzuge befindlichen Feindes an der Front des Nordkanals und der Weste fort und machten trotz des drückenden Niederschlages, dem sie an manchen Punkten begegneten, bedeutenden Fortschritt. Am Ufer des Nordkanals und der Somme hatten wir Falun und Ofon. Südlich nähern sich unsere Linien der Straße nach Ham, die wir von Le Blenne Batterie die bis Perlefontaine bestanden. Südlich des Dorfes geht unsere Front über Guizy, Caillouel und Crepigny, nördlich Mareuil-Dampcourt und die Ränder südlich von Abbécourt. An einigen Punkten beträgt unter Fortschritt 6 Kilometer. Auf der ganzen Front der Mittere begann der Feind, der durch die Kämpfe, die sich seit dem 20. August abgespielt haben, erschöpft ist, heute gegen 3 Uhr vor unseren Truppen zu weichen. Auf der Verfolgung der deutschen Nachhut machten unsere Einheiten nördlich der Mittere rasche Fortschritte. Pierre Wandre und Antreville sind in unserer Besitz und ein ebenso großer Teil des Waldes von Coucy. Weiter östlich besetzten wir Folembraey, Coucy le Chateau, Coucy la Ville und machten Fortschritte bis etwa ein Kilometer südlich von Fresnes. Auf dem rechten Flügel geht unsere Front über den Hügel von Landricourt. Südlich der Mittere halten wir die Linie Neuville-sur-Margina, Rezygn und die Abhänge westlich von Fort Conde. Mehr als 30 Dörfer sind im Laufe des Tages auf diesen Teil der Front zurückgenommen worden. Nördlich der Weste halten wir die Linie zwischen Conde und Bille Iron. Unsere Linie geht nördlich von Düzel und Barbouval und über die Hochfläche der Ferme Beaurégad. Lebhafteste Artillerietätigkeit auf der ganzen Front von Doiran und Menahit, besonders westlich des Waldes, wo eine griechische Abteilung einen erfolgreichen Handruch ausführte.

Englischer Bericht vom 5. September, abends. Auf dem Südtel der Schlachtfeld nördlich und südlich Peronne sind unsere Truppen im Vorrücken und drängen den feindlichen Nachhut nach. Unser Truppen rücken sich der Hochfläche gegenüber Schies Marla. Zwischen Marla und dem Senice-Fluss werden kleinere Unternehmungen aus verschiedenen Frontteilen gemeldet. Unsere Linie wurde an einem Höhenvorsprung nördlich Courcourt leicht vorgezogen. Vertikale Geschehnisse fanden bei Neuville, Beuzonval und Monvire statt. Südlich Marla gingen unsere Patrouillen auf das Ufer des Nordkanals über und brachten Gefangene von deutschen Posten ein. In der Esp-front griff der Feind morgens im Abschnitt nördlich der Höhe 63 wieder heftig an. Er wurde nach hartem Kampf abgewiesen. Wir rückten unsere Linien teils südlich und teils nördlich der Mittere und nördlich Weste um etwas vor.

# Was der Krieg bringt.

## Bevorfiehende Friedensaktion der französischen Sozialisten.

Das „Journal du Peuple“ meldet, daß die Sozialisten der Kammer die militärische Lage durch eine glückliche Offensive nicht der entscheidenden Wendung nähergerückt erachten und nach Wiederkommung der Kammer die Verteidigung der Blutopfer fordern sowie mit Entschiedenheit für eine Verständigungsaktion eintreten werden. Die „Humanité“ meldet: In Beurteilung der militärischen Lage sind die sozialistischen Gruppen der Kammer mit Ausnahme der Thomas-Gruppe darin einig, daß der Frieden nicht durch eine Fortsetzung der militärischen Siege, sondern durch Aussprache von Volk zu Volk herbeigeführt werden könne. Niemals sei für das unbeflegbare Frankreich die Gelegenheit zu einer ehrenvollen Beendigung des Krieges günstiger gewesen als jetzt.

## Stimmungsfriede und Kriegsstimmung.

J. A. Als entscheidende Kriegsfaktor bezeichnet die „Times“ vom 7. August die Erschütterung des deutschen Glaubens an die eigene Widerstandskraft. Warum die Spekulation darauf nach den jüngsten Rückschlüssen nicht mehr ganz so unanständig erscheint wie vorher, unterliegt in einer langen Abhandlung die „Kölnische Zeitung“. Sie hebt besonders hervor, daß uns der plötzliche Wechsel des Kriegsglücks gänzlich unvorbereitet traf. Die halbamtliche Berichterstattung habe bei der Schilderung der deutschen Frühjahrs-offensive den Eindruck erweckt, als ob die Gegner sich von diesen Schlagen nicht mehr erholen könnten, als ob ihre Reserven erschöpft seien und es nur noch einer kleinen Kraftanstrengung bedürfte, um ihnen den Rest zu geben. Ueberhaupt habe die halbamtliche Berichterstattung seit Kriegsausbruch mit übertriebenen Versprechungen gearbeitet, mit Ueberhebungen der Größe der Vorteile aus Rumänien und der Ukraine, der Größe des Unterlebenskrieges um. Für diese übertriebene Manier der halbamtlichen Kommentare zu den Tagesereignissen gibt die „Kölnische Zeitung“ das folgende wichtige historische Beispiel an; am 21. April 1915 meldete W.B.:

„Die gewaltigen Vorräte der Belagerungs- und Verpflegungslager in Rußland, Italien und Nordfrankreich lassen sich überhaupt nicht abschätzen. Ihr Wert beträgt das Vielfache jener eininhalb Milliarden. Die Beute an Gummi und Kupfer allein in Nordfrankreich deckt den deutschen Heeresbedarf auf ein Jahr. Die Gesamtbeute hat die materielle Kriegsführung der Mittelmächte außerordentlich gestärkt und die Heimat um den Betrag einer vollen Kriegsanleihe von ihrer Beitragspflicht zu den Kriegskosten entlastet.“

Nach solchen Vorfällen darf man sich wirklich nicht wundern, wenn Fehlschlüsse Enttäuschung und Mißtrauen wecken und wenn den Regierungsführungen kein Vertrauen mehr entgegengebracht wird. Alle amtlichen Stellen sollten sich dauernd vor Augen halten, was in seiner letzten Reichstagsrede Scheidemann so treffend über die Offensive der Wahrheit ausgeführt hat.

## Die deutsch-russischen Verträge.

Amtlich wird aus Berlin, 7. September, gemeldet: Im Auswärtigen Amt sind gestern die Ratifikationsurkunden zu den am 27. August unterzeichneten deutsch-russischen Verträgen — nämlich des Ergänzungsvertrages zum Friedensvertrage sowie des Finanzabkommens und des privatrechtlichen Abkommens zur Ergänzung des deutsch-russischen Zusatzvertrages — ausgetauscht worden.

Aus dem bereits bekannten Inhalt der Verträge ist noch folgendes hervorzuheben: Rußland wird zur Entschädigung der durch die russischen Maßnahmen geschädigten Deutschen einen Betrag von 6 Milliarden an Deutschland zahlen, die durch Ueberweisung von 245 364 Kilogramm Feingold und 545 440 000 Rubel in Banknoten bezahlt werden.

Die erste Zahlung soll am 10. September erfolgen. Rußland verzichtet auf die Staatshoheit über Estland und Livland und erhält bei Reval, Riga und Windau zweckmäßig belegene Freihafen-Gebiete. Rußland erklärt sich einverstanden, daß Deutschland Georgien als selbständiges Staatswesen anerkennt.

Artikel 4 des Vertrages erhält seine wirkliche Bedeutung erst durch die folgenden Bestimmungen: Zunächst ist Rußland die Verpflichtung auferlegt worden, alsbald alle verfügbaren Mittel anzuwenden, um in Wahrung seiner Neutralität die Entente-Streitkräfte aus den nordrussischen Gebieten zu entfernen. Dagegen übernimmt Deutschland die Gewähr, daß während dieser Operationen von jennischer Seite Angriffe, insbesondere auf St. Petersburg, nicht erfolgen werden.

## Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, 6. September. (Amtlich.)

## Italienischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Tonale-Passes wurden italienische Patrouillen abgewiesen. Bei Affago schlugen wir einen Angriff zurück. Sonst vielstündiges lebhaftes Geschützfeuer.

## Albanien.

Nichts Neues.

## Eine interparlamentarische Konferenz.

der nordischen Länder tritt am nächsten Freitag in Kopenhagen zusammen. Wie der schwedische Minister Palmstierna, der an der interparlamentarischen Konferenz teilnehmen wird, Pressevertretern sagte, werde die Kopenhagener Konferenz keine Schritte zu einer baldigen Friedensvermittlung unternehmen. Der interparlamentarische Verband beschäftigt sich dagegen mit einer Reihe von Fragen, die die Schaffung einer Weltorganisation zur Sicherung und Aufrechterhaltung des Friedens zum Gegenstand haben.

Wir sind der Meinung, daß sich die Neutralen in ihrem eigenen Interesse um die Herbeiführung des Friedens bemühen müßten.

## Neutrale Friedensbemühungen.

Am Donnerstag empfing der schwedische Staatsminister Eden eine Abordnung der schwedischen Friedens- und Schiedsgerichtsvereinigungen, die um die Mitwirkung der Regierung bei der Initiative zur Einleitung von Friedensverhandlungen bat. Der Staatsminister wies auf seine früheren Erklärungen hin und betonte, die Bereitwilligkeit der schwedischen Regierung, nach ihren Kräften an dem Zustandekommen des Friedens mitzuwirken. Doch sei es vollkommen aussichtslos, sich zu diesem Zwecke an die kriegführenden Mächte zu wenden. Hierfür fuhr der Staatsminister fort: Dagegen wurden bei den skandinavischen Ministerzusammenkünften Erwägungen über die Zusammenberufung einer Kommission zwischen den neutralen Staaten zur Wahrnehmung von deren Interessen bei und nach dem Friedensschluß angestellt. Auf einer solchen Konferenz dürfte es ihre Hauptaufgabe sein, soweit das für die Neutralen möglich ist, die Arbeit für den Wiederaufbau der internationalen Rechtsordnung auf sicherem Grunde und für die Befestigung und die Dauerhaftigkeit des Friedens vorzubereiten. Der Staatsminister teilte mit, daß durch die Verhandlungen, die in letzter Zeit zwischen Schweden, Norwegen und Dänemark geführt wurden, der Gedanke einer neutralen Konferenz bedeutende Fortschritte macht und sprach die Hoffnung aus, derselbe möchte auch Anschluß bei anderen neutralen Ländern finden.

## Rußland und die Entente.

Wegen der Plünderung des englischen Gesandtschaftsgebäudes in Petersburg hat die englische Regierung Litwinow, den Botschafts-Berater in England, vorläufig in Haft nehmen lassen. Sein Stab wird als Geiseln gehalten, bis alle englischen Vertreter in Rußland auf freiem Fuß gestellt sind und nach der finnischen Grenze abfahren dürfen.

Nach einer Meldung des „Temps“ aus Archangelsk erhielten die diplomatischen Vertreter der Entente die Erlaubnis, mit ihren Gesandtschaften Rußland zu verlassen. Die Sowjetregierung hat nach englischen Meldungen die Verhaftung aller englischen Staatsangehörigen zwischen 15 und 45 Jahren angeordnet. — Die Sowjetregierung hat guten Grund, Vorbehalte zu treffen, denn nicht genug, daß die Engländer Verabredungen gegen die russische Regierung anzustellen, haben sie auch die Sturz, sich über die Verletzung der diplomatischen Unantastbarkeit wegen des Vorfalles in der englischen Gesandtschaft in Petersburg zu beschweren.

Der Vorsitzende der Petersburger Kommune, Sinowjew, führte in einer Rede aus: „Ich verantworte jedes Wort, das ich sage. Kritiks Tod ist durch die Engländer und Franzosen herbeigeführt worden. Sie halten uns für Chinesen oder Wilde, mit denen man alles machen kann. Auch das Attentat auf Lenin ist nicht ein Werk der Engländer und Franzosen, die auch heute wieder, als es ihnen im Wege kam.“ Bei der Verletzung des kommunistischen Urteils fanden auf dem Wars-Zelbe englisch-englische Demonstrationen statt.

## Der russische Kampfericht.

Moskau, 4. September 1918 (B. T. U.) An der tschechoslowakischen Front dauert der erfolgreiche Vormarsch der Roten Armee an. Nordkaukasus-Distrikt. Unsere Truppen besetzten bei erfolgreichem Vorrücken die Eisenbahnbrücke über den Fluß Sacharska. Astrachan. Der Feind ist vollständig geschlagen und wandte sich zur Flucht. An der Ostfront vernichteten unsere Abteilungen den Feind. Die Truppen des Feindes stehen in Unordnung über die Wolga.

## Der Kampf gegen den Frieden.

In Flumestad haben kriegswütige Elemente den Vorkämpfer der Friedensbewegung in England, als er eine Versammlung abhalten wollte, nahezu gesteinigt. Hierzu erzählt „Daily News“, daß der Arbeiterführer eine Versammlung unter freiem Himmel angelegt und eine Rede zugunsten des freien Wortes angekündigt habe. Die Föderation entlassener Soldaten und Seelente veranstaltete aber auf demselben Platz zu früherer Stunde eine Gegen demonstration. Als nun Macdonald und seine Freunde ihre Versammlung eröffnen wollten, wurden sie mit Steinen und Flaschen angegriffen. Die Mitglieder der Föderation führten die Tribüne und verhinderten durch lärmendes und rohes Gebaren, wobei viele Personen schwere Verletzungen erlitten, die Abhaltung der Versammlung. Die „Daily News“ schreibt hierzu: Es besteht kein Zweifel, daß der schreckliche Ausbruch von Rowdium wohl organisiert war. Wenn das Grundrecht des freien Wortes wirklich beseitigt werden soll, ist es fraglich, wofür wir eigentlich kämpfen. Tyranni des Rowdium ist ebenso bedrückend wie Tyranni des Gottesgnadentums und erheblich weniger respektabel.

## Rund 900 000 Tote

hat England bis zum 1. August 1918 nach amtlichen Meldungen als Opfer des Weltkrieges zu verzeichnen. Neutrale Statistiker beziffern sie weit höher und zwar auf 1 400 000. Selbst wenn nur die erstere Ziffer zutrifft, so ist sie wahrhaftig schon furchtbar genug und entrollt vor unseren Augen ein entsetzliches Bild des Jammers und Elends, das dieser wahnwitzige Krieg im Gefolge hat.

## Wilson als Kriegsverlängerer.

Unter dem Druck seiner Verbündeten hat Wilson durch Lanfing die formelle Anerkennung der tschechisch-slowakischen Nation als einer kriegführenden Macht nach englischem Vorbild ausgesprochen.

Die Mitteilung wird von manchem Leser wegen scheinbarer Unsonderlichkeit belächelt werden ist aber in Wirklichkeit recht ernst zu nehmen. Auch Preußen hat einmal die tschechischen staatsrechtlichen Wünsche anerkannt: Im Jahre 1866 erließ ein preußischer General eine Proklamation dieses Inhalts. Aber Bismarck hütete sich sehr wohl, im Namen der Regierung zu sprechen und lehnte die Verantwortung für dieses Kriegsmittel ab. Die Erklärung Englands und der Vereinigten Staaten, der wahrscheinlich in absehbarer Zeit auch die formelle Anerkennung der Südslawen folgen wird, ist ein Regierungsakt der Wilson und Lloyd George bindet und zur Einmischung in die innere Angelegenheit der Mittelmächte zwingt. Sie verpflichten sich, das österreichische Nationalitätenprogramm zur Diskussion der Friedenskonferenz zu stellen. Da ein solcher Versuch nur bei einem der Mittelmächten aufgesetzten Gewaltsfrieden möglich ist, so stellt die Erklärung ein Bekenntnis zum Kriege bis zum Reißbluten dar. Wilson mag subjektiv ehrlicher Pazifist sein. Indem er dem Kriegsteufel den kleinen Finger reichte, verfiel er ihm mit Haut und Haar. Politisch zielt die Erklärung zweifellos darauf, gegen Mitteleuropa die „unterdrückten“ slawischen Nationen Österreich-Ungarns auszuspielen. Mögen diese Völker auch manchen Grund zur Beschwerde gehabt haben, so muß doch festgestellt werden, daß sich niemand die Slawen so rasch entwidelt haben, wie in dem von ihnen verrufenen Österreich.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

#### Die Ausbreitung der Wahlreform

in der preussischen Herrenhauskommission dauert fort. Zu der gestern beendigten Generaldiskussion wurden vorzugsweise die vermutlichen Wirkungen erörtert, die die Annahme des gleichen Wahlrechts oder die Nichtdurchführung der Zulibotschaft haben würde. Auch das Verhältnis der Zulibotschaft wurde besprochen. Von konservativer Seite wurde die Einbringung von Vorschlägen in der Richtung eines berufständigen oder eines Gruppenwahlrechts für das Abgeordnetenhaus in Aussicht gestellt. Die Kommission beschloß sodann, die Spezialberatung am Mittwoch, 11. d. M., zu beginnen.

## Für unsere Feldgrauen.

### Feststellung oder Erstattung von Kriegsschäden.

Bei Ansprüchen wegen Schäden, die durch den Krieg entstanden sind, wenden sich die Geschädigten vielfach an nicht zuständige Behörden, wodurch dann unliebsame Verzögerungen entstehen. Deshalb mögen hier einmal die einzelnen Behörden und ihre Zuständigkeit kurz zusammengestellt werden.

1. Geschäftsstelle für Auslandsforderungen, Berlin SW. 61, Götterstraße 97/103: Entgegennahme und statistische Bearbeitung der Anmeldungen von Forderungen, die im Reich anässige oder aufhaltende natürliche Personen sowie die im Reich anässigen juristischen Personen gegen im feindlichen Ausland anässige Schuldner zur Zeit des Kriegsausbruches hatten. Für die Einziehung dieser Forderungen ist der deutsche Gläubigerhelfer in Berlin, Kaiserallee 205, berufen.

2. Reichs-Entschädigungskommission, Berlin W. 10, Viktoriaplatz 34: Feststellung und Gewährung von Entschädigungen für Beschlägen, die im Namen des Reiches in den besetzten Gebieten erfolgt sind.

3. Reichskommissar zur Erörterung von Gewalttätigkeiten gegen deutsche Zivilpersonen in Feindesland, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 38: Feststellung von Schäden, die deutsche Zivilpersonen in Feindesland an ihrem Eigentum oder an Leib und Leben durch Gewalttätigkeiten der Bevölkerung oder der Behörden erlitten haben, und von Eigentumschäden, die Deutschen im Feindesland durch gleichgerichtete Maßnahmen der feindlichen Regierungen zugefügt worden sind.

4. Ausfluß zur Feststellung von Kriegsschäden, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 74: Feststellung der durch den Krieg innerhalb des Reichsgebietes verursachten Beschädigungen in beweglichem und unbeweglichem Eigentum.



Die Kranken und der Krieg.

Der Krieg ist für gesunde Menschen eine schwere Last, so drückt sein brutales Gewicht ganz unerträglich auf den leidenden Leih der Menschheit. Krankheit ist an sich schon Plage genug und völlig geeignet, den Genuss am Leben zur besseren Hälfte zu kürzen.

Jeder Kranke hat das natürliche Bedürfnis nach besser ausgewählter und eigens für seinen Zustand bereiteter Speise. Das ist aber ein Bedürfnis, dem der Krieg unbedingt feindselig entgegensteht. Unser Vorrat an Lebensmitteln ist roh berechnet und wird auf den einzelnen Magen im Weg der behörblich vorgeführten Nation umgelegt. Unterschiedliche der persönlichen Neigung und Rücksichten auf die Ansprüche des bei jedem Menschen anders eingestellten Magens gibt es nicht.

Zahllose Beschwerden entspringen diesem Zustand. Die organischen Forderungen müssen befriedigt sein und kümmern sich keinen Deut um die 38 000 bisher ergangenen Vorschriften über die menschliche Ernährung im Kriege. Dem Zwang der staatlich vorgegebenen Lebensweise stellt sich ein Zwang des natürlichen Körperrechts entgegen, der viel stärker und auch viel besser begründet ist, als die meisten Erlasse unserer neumatheoretischen Bürokratie. Der Mensch muß essen und der kranke Mensch muß besonders essen. Daran ändern alle Paragraphen der Welt nichts.

Es ist für die menschliche Natur recht bezeichnend, daß sie immer nach dem bequemsten Zustand strebt. Deshalb sind heute viele Menschen krank, denen eigentlich gar nichts fehlt — als ihr gewohntes Essen. Die Ärzte können darüber jeden Tag Erfahrungen sammeln und ist einer unter ihnen, der etwas von dem großen Später Moki hat, so wird die Komödie vom „eingebildeten Kranken“ unserer Zeit hoffentlich bald geschrieben.

Dieses Heer eingebildeter Kranker schadet den wirklichen Kranken in kaum zu übertreibender Weise. Das einfachste menschliche Gefühl sträubt sich dagegen, einem Kranken vorzuziehen oder gar wegzunehmen, was zur Besserung seines Zustandes notwendig ist. Aber was hat das einfachste menschliche Gefühl in seiner Welt zu suchen, die seit vier Jahren diesen Krieg führt?

Zu welchen Formen wird sich dieser Kampf um den Futtertisch erst entwickeln, wenn die Scharen Kranker daran teilnehmen, die heute noch im Heere verjagt werden? Hier öffnet sich ein Abgrund, den beizeiten zu überbrücken keine sehr ernste Aufgabe der nächsten Zeit ist.

Graf Martin Wohlers, unser langjähriger Bezirksführer für Schönbrunn, ist am 26. August bei einem nächtlichen Munitionstransport an die Front, von dem feindlichen Artilleriefeuer überfallen wurde, einer Granate im 39. Lebensjahre zum Opfer gefallen. Graf Wohlers war ein überaus tätiger und pflichttreuer Parteigenosse, dessen Andenken bei uns nie verlöschen wird. Noch bei seinem letzten Urlaub sprach er uns von der härtesten Agitationsarbeit nach dem Kriege, dessen Ende er sehr wünschte, und das er nun doch nicht mehr erleben sollte.

Die Erhöhung der staatlichen Unterstützung für Kriegerverwundete.

Ist angeht die immer mehr in die Höhe schwellenden Preise aller Lebensbedürfnisse zu einer unbedingten, dringenden Notwendigkeit geworden. Es erscheint völlig ausgeschlossen, mit 49 Mark monatlich für die Frau und 19,50 Mark für ein Kind auskommen zu können. Die vom Roten Kreuz gewährten Nebenunterstützungen, die ja nach der besonderen Notlage gewährt werden sollen und für manche der darum Nachsuchenden einen unangenehmen Beigeschmack haben, ändern daran nichts. Wenn man anerkennt, daß die auch den höheren Beamten gezahlten Gehälter völlig unzureichend sind, und sogar den Senatsmitgliedern Zulagen von 4000 bis 6000 Mark jährlich zu geben beabsichtigt, so darf man nicht an den Familien derjenigen vorübergehen, die den in der Heimat Verbliebenen erst ihre friedliche Beschäftigung ermöglichen. Daß man anderorts sich dieser Einsicht nicht verschließt, zeigt die Tatsache, daß der Altkonner Magistrat folgende Mittelteil: Die immer fortschreitende Verteuerung der Lebenshaltung hat die Kommission für Familienunterstützung veranlaßt, die Frage der Erhöhung der Familienunterstützung zu erwägen. Es wird in aller nächster Zeit mit einer Erhöhung der Familienunterstützungsjahre zu rechnen sein. Gleichzeitig werden die Grundätze für die Anrechnung des Arbeitsverdienstes wesentlich gemildert werden, jedoch keine Kriegerverwundete sich mehr aus Furcht vor neuemswerten Abzügen von der Uebernahme von Arbeit abzuhalten lassen braucht.

Man kann nur wünschen, daß Lüber diesem Beispiel umgehend folgt.

U. U. w. g.

Am 15. August richtete das Lübecker Gewerkschaftsamt eine Eingabe an den Senat, die sich mit der unzureichenden Ernährung, mit den Preismitteln in den fleischlosen Wochen, der Herstellung der Fettration, der Kartoffel- und Belohnungsfrage, der Rohenerzeugung und der Versorgung mit Kleibern und Schuhwerk beschäftigte, und um Abstellung der schlimmsten Mängel ersuchte. Inzwischen sind mehr als drei Wochen ins Land gegangen und der Senat hüllt sich noch immer in eifriges Schweigen. Die zweite fleischlose Woche steht vor der Tür. Von einem ausreichenden Ersatz für den Kalorienausfall ist nicht die Rede. Auf Grund einer Statistik über den deutschen Viehstand ist von einem sachverständigen Volkswirtschaftler die Einführung der fleischlosen Wochen als unnötig und unnützlich nachgewiesen worden. Der betreffende Statistiker stellt die Befürchtung, daß wir nach dem Kriege nicht genug Milch- und Schlachtvieh haben werden, an der Hand einwandfreien Materials als falsch hin. Die fleischlosen Wochen lasteten nur den Schwarzhäutlingen Vorwurf und bewirkten, daß die Preise für Fische und Geflügel noch in das Uebermäßige emporgetrieben werden. Die Arbeiterschaft müsse es sich nachdrücklich verbitten, daß ihr ohne jeden zureichenden Grund Menge und Nährgehalt der bisher zugewiesenen Lebensmittel noch weiter geschnitten wird. Soweit der Statistiker.

Daß wir bisher in seinem Sinne gehandelt haben, beweist unsere Eingabe, auf die bisher eine Antwort noch nicht eingegangen ist. Inzwischen sind die Ernährungsverhältnisse noch schlimmer geworden. Obwohl an den meisten übrigen Orten „Milchmarmelade“ als Aufstrichmittel schon seit Wochen abgegeben wurde, hören wir in Lüber davon nichts. Auch die kommende Woche wird ziemlich mager ausfallen — wenn auch 100 Gramm Syrup in Sicht sind — und auch noch dazu fleischlos sein. Wenn es an anderen Orten gelingt, die Lage der breiten Massen etwas erträglicher zu gestalten, warum nicht in Lüber? Man sollte endlich einmal energisch durchzugreifen suchen, um die Zuweisungen zu erhöhen. Vor allen Dingen halten wir es für angebracht, daß sich unsere süßliche Regierung zu diesen Volkswünschen äußert und die Betenden nicht als Luft behandelt. Wir sind z. B. auf eine Ende Januar d. J. an den Senat gerichtete Eingabe, die sich mit den notwendigen Maßnahmen zur Uebergangswirtschaft und mit der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für die zurückkehrenden Kriegsteilnehmer, sowie mit einer ausreichenden Unterstützung der etwaigen Arbeitslosen beschäftigte, bis auf den heutigen Tag noch keiner Antwort würdig worden. Das nimmt die ungeheure Schwierigkeiten, mit denen die minderbemittelten Volksschichten zu kämpfen haben, nicht kennen und den Ernst der gegenwärtigen Lage nicht abzuschätzen wissen. An-

W.B. Großes Hauptquartier, 7. Septbr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und v. Boehn. Nordwestlich von Langemarck machten bayerische Truppen bei örtlichem Vorstoß mehr als 100 Gefangene. Südlich von Ypern schlugen wir mehrfache Angriffe der Engländer zurück. An den Schlachtfeldern entwickelten sich heftige Infanteriegefechte im Vorgebiet unserer Stellungen. Unsere Nachhut zwangen den Feind in der Linie Fins—Vimont—Doungewesnes zur Entwidlung und zu erfolglosen Angriffen. Unsere Schlachtlieger griffen feindliche Kolonnen beim Uebergang über die Somme bei Bril und St. Christ mit Erfolg an. An der Somme und Aisne ist der Feind über Ham und Chauungesolt und stand am Abend mit unseren Nachhut an der Linie Ambigny—Willequier und Umont. Zwischen Dize und Aisne lebhaftes Vorkämpfe. Beiderseits von Bataillon wurden starke Angriffe des Feindes abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Westlich von Bailly stehen wir an der Aisne in Gefechtsführung mit dem Feinde. Auf die Höhen nordöstlich von Fismes wichen wir erneute Angriffe der Amerikaner ab. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Der U-Boot-Bericht. Berlin, 7. September. (Amtlich.) An der englischen und nordfranzösischen Küste versenkten unsere U-Boote 12 000 Brutto-Registertons.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

gefihts der geplanten riesigen Erhöhung der Milch- und Butterpreise, des Mangels an allem und jedem bedrohen, neben den Blutopfern des Krieges, die Volkswürgerin Tuberkulose und andere Krankheiten unsere Volkskraft. Unseres Erachtens Grund genug, um mit allem Ernst und Nachdruck an die Würdigung unserer Eingabe heranzutreten. Vidant Consulats! Noch ist es Zeit, dem Schlimmsten vorzubeugen. Die Kartellkommission.

Kartoffeln.

In der Woche vom 9. bis 15. September d. J., der zweiten fleischlosen Woche, wird mit Rücksicht auf das fehlende Viehfleisch die Kartoffelration von 7 Pfund auf 10 Pfund erhöht. Da Fleischmarken für diese Woche nicht vorhanden sind, geschieht die Ausgabe der erhöhten Kartoffelration auf Schnitt neun der Kartoffelkarte.

Die Livland- Estland-Ausstellung

ist gestern vom Prinzen Heinrich in der Katharinentirche eröffnet worden. Bürgermeister Dr. Fehling und Herr v. Reichmann hielten dabei Ansprachen. Wir konnten der Ausstellung heute nur einen flüchtigen Besuch abstatten. Ein reichhaltiges Material an Städte- und Landschaftsbildern, vorgeführten Grabsteinen aus der jüngeren Steinzeit, der Bronze-, jüngeren und älteren Eisenzeit, Kunstgegenständen, Literatur, Trachten, Schiffs- und Bauteilmodellen, kartographischen Tabellen, Gebrauchsgegenständen der Völkerkunde usw. ist zusammengetragen und in den Sälen der Kirche, dem Chor und Hinterhaus der Kirche geordnet aufgestellt worden. Alle Wissens- und Kunstgebiete Livlands, Estlands und Curlands sind vertreten. Altertums- und Völkerkunde, Geschichte, Kultur, Kirche, Schule, Presse, Literatur, Theater und Musik, Landeskunde, Land- und Forstwirtschaft, Schifffahrt, Handel und Industrie, ja sogar die Jagd, die Flora und Fauna des Baltikums sind im weitesten Umfange einbezogen worden. Man sieht die malerischen Straßen, Gänge, Winkel, Plätze und Häusergruppen, die historischen Gebäude und Kirchen von Riga, Reval, Mitau, Dorpat, Pernau und anderen Orten, die Tabellen ihrer Kolonialwirtschaft, Industrie, Handel und Schifffahrt, Finanzen und Bevölkerungsstatistik, die Porträts vieler in ihren Mägen aufgewachsenen berühmten Männer. Ferner findet man Erzeugnisse kunstgewerblicher und literarischer Art. Die alten Ordensburgen in ihrer ehemaligen Gestalt und letzten Verfallung als Ruinen sind ausgestellt, sowie die Volkstrachten, Webereien, Gebrauchsgegenstände, Musikinstrumente und Handwerksgeräte der estnischen und lettischen Bauern, ihre primitiven, meist aus Holz aufgeführten Gebäude. In der Abteilung Geschichte fallen besonders die alten Siegel u. Urkunden aus der Hanse- und Schwedenzeit auf; dann die Silberstücke der Zünfte und Gilden von Riga, das Schwarzhäupterhaus von Reval, die verschiedenen Wappen und Stammbäume der baltischen Geschlechter und die historischen Karten; die Mineralienausstellung gibt ein interessantes Bild über die Bodenbeschaffenheit, und prächtige Naturaufnahmen fünden die Reize der verschiedenen Landesteile. Am meisten sind Riga, Dorpat und Reval vertreten, einige Geändungen der hanseatischen Kaufleute. Alles in allem macht die Ausstellung den Eindruck, daß man trotzphisch bemüht gewesen ist, nachzuweisen, wie durchaus deutsch die Kultur des Baltikums ist. Das trifft auch völlig zu auf die Verhältnisse in den Städten, während es bei den lettischen und estnischen Bauern vorbestimmt. Diese haben weiter nichts gemeinsam mit deutscher Art wie die gotischen Schriftzeichen. In übrigen sind sie durchaus sinnlich und slawisch. Die Ausstellung zeigt auch, daß es manchen baltischen Geschlechtern während der Russenzeit ganz gut gegangen sein wird. Der Besuch der Ausstellung ist empfehlenswert.

Das Lübecker Feuerlöschwesen im Jahre 1917. Dem Jahresbericht der Lübecker Behörde für das Feuerlöschwesen für das Geschäftsjahr 1917 entnehmen wir folgende Angaben: Die Gesamtzahl der am Schluß des Berichtsjahres im Dienst befindlichen Mannschaften betrug einschließlich des Telegraphen-Mechanikers 47 gegen 85 im letzten Friedensjahre. Dazu kommen 11 meist ältere Hilfsfeuerwehrmänner, die nicht zu jedem Dienst herangezogen werden können. Die Inanspruchnahme der Mannschaft war daher entsprechend hoch. Es machte sich dies durch Erkrankungen und Auslassen der Leistungsfähigkeit recht bemerkbar. Die Beschaffung der Belleidung und Wäsche stieß auf Schwierigkeiten. Bezüglich der Wasserversorgung wird gesagt: Am Schluß des Berichtsjahres waren vorhanden 363 große und 1158 kleine öffentliche, sowie 76 große und 131 kleine private Unterflurhydranten. Ferner waren vorhanden 23 öffentliche und 13 private Oberflurhydranten. Im Stadtteil Traventünde befinden sich 10 große und 45 kleine und auf der Flegelersbühl-Blantenke 15 große Unterflurhydranten, so daß sich der Gesamtbestand auf 1554 Hydranten belief. Es waren an Feuermeldern 87 Hauptmelder und 61 Nebenmelder vorhanden. Aus dem gesamten Stadtgebiet wurden der Feuerwehr 96 Brände bekannt, zu denen die Feuerwehr 89 mal ausrückt, und zwar die Hauptwache 70 mal, die St. Lorenzwache 26 mal und die Wache III kein mal. Von den 96 Bränden in dem Stadtgebiet waren 7 Großfeuer, 25 Mittelfeuer, 61 Kleinfeuer, 1 Schornsteinbrand, 2 Waldbrände. Zu 7 kleineren Bränden wurde die Feuerwehr nicht alarmiert; sie erhielt erst nachträglich Kenntnis davon. Einmal rückte die St. Lorenzwache zu einem Landfeuer in dem benachbarten, nicht lübeckischen Staatsgebiet aus. Auch in diesem Jahre war die Zahl der Brände niedrig. Nach kleinen Bränden oder nach Raumpfändlungen usw. wurde die Feuerwehr 5 mal zur Feststellung in Anspruch genommen. Die festgestellten oder mutmaßlichen Ursachen der 96 Brände im

Stadtgebiet waren folgende: Nachlässige Annäherung brennbarer Gegenstände an Feuerstätten 10 mal, Selbstentzündung (meistens Kohlen) 8 mal, Spielern und unvorsichtiges Umgehen mit Streichhölzern 7 mal, Kurzschluss in elektrischen Leitungen 6 mal, Nachlässige Aufbewahrung von heisser Asche und anderen brennbaren Stoffen 4 mal, Blitzschlag 1 mal, Gasexplosion 1 mal, Brennender Kofen 1 mal, Spielen mit Feuerwerkskörpern 1 mal, Schadhafte Schornsteine 1 mal, Fehlerhafte Feuerungsanlage 8 mal, Unvorsichtige Behandlung von Gasanlagen 4 mal, Ueberheizen von Feuerstätten 9 mal, Ueberlofen von Teer 1 mal, Brennender Laubhaufen 1 mal, Nachlässige Brandvorsorge 1 mal, Unachtsamkeit 29 mal. Von den Bränden wurden betroffen: Wohngebäude 53 mal, Fabrikgebäude 11 mal, Logerräume 6 mal, Schuppen 5 mal, Schiffe 3 mal, Dunghaufen 2 mal, Gärten 2 mal, Wald 2 mal, Hofräume 2 mal, Schuttplatz 1 mal, Holzernes Ueberdach 1 mal, Lazarett 1 mal, Straßenbahnstation 1 mal, Bedürfnisanstalt 1 mal, Kohlenlager 1 mal, Brauerei 1 mal, Bureaugebäude 1 mal, Flugzeugwerft 1 mal, Scheune 1 mal.

Im Landgebiet fanden 10 Brände statt. Zum Löschen waren 21 öffentliche und 2 nichtöffentliche Feuerwehren ausgerückt. 5 öffentliche Feuerwehren waren bei 4 Bränden in nichtlückeltem Staatsgebiet tätig. In anderen Leistungen wurde die Feuerwehr 220 mal zu Hilfe gerufen. In Ställen wurden 85 Pferde und auf Straßen 95 Pferde, die sich nicht allein erheben konnten, durch die Feuerwehr wieder aufgerichtet. Da besonders diese Hilfeleistungen außerordentlich zunahm, wurden sie schließlich auf feste Fälle beschränkt, bei denen es sich um das Aufheben von Pferden auf Straßen handelt. Ferner wurden 4 mal überschüssige Keller leer gepumpt, 7 mal lose Gebäudeteile abgenommen, 2 mal Faggentangen umgelegt und je einmal Hilfe geleistet bei einem schweren Straßenbahnunfall, beim Herausholen eines ins Wasser gespürzten Knaben, beim Entfernen eines großen abgebrochenen Baumastes, beim Abstützen einer großen Schaufensterveranda, die auf die Straße zu stürzen drohte, und beim Herausholen von eingestürzten Pferden.

Die Kosten des Feuerlöschwesens betragen 227 884,88 Mk., dazu kommen 93 297,27 Mk. als besondere Kriegsausgaben für die zur Hilfe eingesetzten Leute, so daß sich die Gesamtausgaben auf 321 182,15 Mk. belaufen.

Segeltuche. Am 7. September 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung vom 22. Dezember 1917, betreffend Beschlagsnahme und Nebenpflicht aller Arten von neuen und gebrauchten Segeltuchen, abgewaschen Segeln, einschließlich Liektauen, Zelten (auch Zirkus- und Schaubudenzeilen), Zeltüberdachungen, Markisen, Planen (auch Regenplanen), Theaterkulisken, Panoramalinen, erschienen. Während bisher die beschlagsnahmen Gegenstände, solange sie für den bisherigen Zweck weiterverwendet werden, keiner Nebenpflicht unterliegen, trifft dies in Zukunft nur noch für beschlagsnahte Markisen zu. Die anderen beschlagsnahmen Gegenstände sind, auch wenn sie für ihren bisherigen Zweck weiterverwendet werden, auf einem besonderen Nachschick zu melden. Im übrigen sind die Meldungen, die bisher monatlich zu erfolgen hatten, dahin eingeschränkt worden, daß zunächst nur noch der bei Beginn des 7. September 1918 tatsächlich vorhandene Bestand bis zum 20. September 1918 zu melden ist, während die späteren Meldungen nur die bis zum Beginn des ersten Tages eines jeden Monats hinzutretenden Mengen zu umfassen haben. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Schont die unbekannteten Pilze!

Auch in diesem Jahre kann man häufig wieder die Anstift. beobachten, daß Pilzfänger die Pilze, die sie nicht kennen, umwerfen und so für nachfolgende Sammler entwerfen. Es geschieht das teilweise in der guten Absicht, den Nachfolger vor der Gefahr der Pilzvergiftung zu bewahren. Leider kennen aber diese meist noch jugendlichen Volksgenossen die Pilze nicht und vernichten so viele gute Pilze. Es werden deshalb besonders Eltern und Lehrer gebeten, ihre Kinder zu ermahnen, unbekanntete Pilze heben zu lassen. Noch besser ist es, sie suchen auch die bisher unbekannteten Pilze kennen zu lernen, damit sie sie ihrer eigenen Küche eintragen können. Pilzausstellung und Pilzausstellungsstelle (Museum am Dom) geben in Lüber jedem dazu bestenfalls Gelegenheit. Die Pilzausstellung ist Sonntags von 11—4 und Montags von 11 bis 1 Uhr, die Ausstellungsstelle Montags von 12—1 und Mittwochs von 4—5½ Uhr geöffnet.

Livland- Estland-Ausstellung. Man schreibt uns: Um zum besseren Verständnis der Ausstellung beizutragen, werden sie eine Reihe von Vorträgen gehalten. Heute spricht der Stadtprobi von Riga, Oswald Erdmann, über „Baltisches Luthertum im Kampfe mit der russischen Staatskirche“ im großen Saale der „Gewinnbringenden Gesellschaft“.

„Verachte nicht den Tod“ ist eine süßliche Sage, deren Verfasser Julius von der Traun ist. Die kleine Novelle handelt von einem alten süßlichen Handelsmann, der, in seiner starken Liebe zum Leben den Tod belächelt hat, und der nun, als ihm das Leben nichts mehr zu geben vermag, nicht sterben kann. Die bekannte Zeitschrift „In freien Stunden“ druckt die Novelle ab. Wer sich dafür interessiert, bestelle sich die Heft durch den Zeitungsboten. In jeder Woche erscheint ein Heft für 15 Pfennige.

Stadelsdorf. Eine Parteivorammlung findet am morgigen Sonntag nachmittag 4 Uhr bei Herrn Parau in Jadenburg statt. Da u. a. Ernährungsfragen sowie die Unter- stützungen für die Kriegerverwundeten erörtert werden, so darf wohl auf einen starken Besuch der Versammlung gerechnet werden.

Harburg. Eisenbahners Tod. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern mittag kurz vor 12 Uhr auf dem Wilhelmshager Rangierbahnhof. In der Nähe des Eisenbahnwasserturmes ging der Lokomotivführer Widemann auf dem dortigen Rangierbahn über das Geleise. Ein Güterwagen rollte den Berg hinunter und erfaßte den über das Geleise Gehenden. Zu Boden stehend, ging die Räder über den unglücklichen hinweg. Ihn wurde der linke Arm aus der Schulter gerissen. Der Arm lag vom Körper getrennt auf den Seiten. Das linke Bein wurde unterhalb des Knies abgefahren, während das Bein oberhalb des Knies zerschmettert wurde. Der Verunglückte ist bald darauf gestorben.

Hamburg. Gasvergiftungen. Ein im Hause Neuhofstraße 2 wohnender 35jähriger Monteur, der in letzter Zeit Zeichen von Schwermut zu erkennen gab, und ein Marienburgerstraße 31 wohnendes herzleidendes Mädchen im Alter von 22 Jahren wurden Freitag morgen bellungslos aufgefunden. Der Monteur hatte den Hahn seiner Stubenlampe geöffnet und sich dann ins Bett gelegt; das junge Mädchen lag in der Küche, den Gasflansch in der Hand und röchelte, als man ihr zu Hilfe eilte. Mannschaften der Feuerwehr brachten beide mit einem Pulmotor wieder zum Bewußtsein, worauf sie dem Krankenhaus zugeführt wurden.

Odenburg. Die kleinste Gemeinde in Deutschland ist wohl die im nördlichen Odenburg (Seerland) nicht weit von Wilhelmshaven gelegene Gemeinde Westrum. Sie zählt nur 90 Einwohner, und die Schule wird nur von neun Kindern besucht. Für diese Volksschule, welche auch gewiß die kleinste in Deutschland ist, hat der Staat einen besonderen Lehrer angestellt. In dieser Schule fehlen ganze Jahrgänge, eben weil in den betreffenden Jahren in der ganzen Gemeinde keine Kinder geboren wurden.

Verantwortlich für die Rubrik „Uns Lüber und den Nachbargebieten“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt: Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lüber.

Drucksachen jeder Art für Beamte, Handwerker und Gewerbetreibende werden sauber und pünktlich ausgeführt in der Buchdruckerei des „Lübecker Volksboten“, Johannisstr. 46



# Warenausgabe

in der Woche vom 9. bis 15. September 1918.

## 1. Auf die Bezugskarten des Lebensmittelkartenheftes und die Lebensmittelkarte.

- Butter: Abschnitt 42 30 Gramm Butter zum Preise von 21 Pf.
- Speisefett: 42 35 Gramm Margarine zum Preise von 14 Pf.
- Zucker: 57-62 je 125 Gramm Zucker (bis 28. September 1918).
- Möhlenfabrikate: 52 100 Gramm geschälte Bohnen zum Preise von 1.90 Mk. für 1/2 kg.
- (ab Donnerstag, den 12. September.)
- Eier: 84 ein Ei zum Preise von 35 Pf. (soweit noch nicht bezogen).
- Warenkarte 83 100 Gramm bfele. Milchsupp zum Preise von 1.40 Mk. für 1/2 kg.

## 2. Auf die Bezugskarte für Milchurmlauber in der Woche vom 9. bis 15. September 1918.

Die Waren sind in den auf der Rückseite der Karte verzeichneten Geschäften zu entnehmen.

## 3. Auf die Bezugskarte für Schwerstarbeiter Abschnitt 65.

60 Gramm Margarine zum Preise von 24 Pf.

## 4. Auf Butterbezugskarte: 1/4 der höchstzulässigen Menge Butter und 2/4 in Butter und 1/4 in Margarine

Lübeck, den 5. September 1918 (4281)

Das Polizeiamt.

## Bekanntmachung

In der Zeit vom 9. bis 15. September 1918 gelangen in den nachstehend verzeichneten Geschäften zur Ausgabe:

### 100 Gramm bfele. Milchsupp

zum Preise von Mk. 1.40 für 1/2 kg (1 Pfund)

auf den Abschnitt 83 der Warenkarte. Die Ausgabe ist nicht an die Kundenkarte gebunden; der Sirup ist vielmehr, solange der Vorrat reicht, an jedermann, der sich im Besitze der Warenkarte oder der Lebensmittelkarte oder der Urlauberkarte mit dem Abschnitt 83 befindet, abzugeben.

Lübeck, den 6. September 1918. (4282)

## Die Nahrungsmittel-Verteilungsstelle.

- Abtsch, Luise, Arminstr. 10c.
- Aegemann, A., Gartenstraße 34
- Ahrendt, Emmy, Adlerstr. 14
- Ahrens, Friedr., Warendorferstr. 10
- Arndt, Otto, Lilienstr. 10
- Bardt, Doris, Dantewartsgrube 32
- Bargmann, G., Travemünde, Kurgartenstr. 1
- Barkmann, Rud., Schlutup
- Bartels, Ad., Lindstr. 48
- Bartels, H., Kahlhorststr. 58
- Beck, Johann, Brüderstr. 6
- Becker, J., Dornestr. 29
- Beck, Johann, Grüner Weg 6b
- Behrens, M., Gansstr. 105
- Behrmann, J., Dandestr. 43
- Benecke, Karl, Bercevalstr. 52
- Benecke, J., Travemünde
- Blinas, J., Fleischerstr. 114
- Blöcker, Heinz., Travemünde, Vorderreihe
- Böhs Ww., H., Gertrudenstr. 17
- Börth, Johannes, Weberstr. 26
- Bohnhoff, H., Reiferstr. 17a
- Bohnhoff, Marie, Wafenigsmauer 9a
- Bohnsack, K., Ziegelstr. 14
- Bollhorn, E., Pelzerstr. 19a
- Bollow, W., Ludwigstr. 57
- Bombke, R., Gartengrube 33
- Boy, B., Lügowstr. 30
- Breede, M., Kronstr. Allee 40c
- Brügge, M., Moisl. Allee 53
- Brüggemann, G., Kronstr. Allee 111
- Bruhn, W., Dandestr. 90
- Brust, Carl, Gansstr. 14
- Bulk, H., Breite Straße 54
- Burmeister, G., Untertrave 65
- Busch, J., Fadenb. Allee 86
- Carstens, Sophie, Dornestr. 24
- Corneli, Paul, Schwart Allee 94
- Summerow, B., Friedenstr. 19
- Daniels, Carl, Altendornstr. 21
- Delfs, Hilda, Steintorweg 22
- Dencker, A., Margarethenstr. 1
- Dencker, Fr., Margarethenstr. 25
- Derlien, Fritz, Hügelstr. 107
- Dibbert, A. H., Lünenhagen 20
- Dietz, Hermann, Gansstr. 14
- Dittner, P., Schlutup
- Dittmar, Wilh., Warendorferstr. 61
- Dreyer, Wilh., Engelsgrube 40
- Eiland, Conrad, Lügowstr. 10
- Eggerstedt, Aug., Schwartauer Allee 199
- Eggert, M., Dornestr. 38a
- Eilers Ww., M., St. Petrus 9
- Ekmann, R., Dornestr. 27
- Fick, E., Friedenstr. 32
- Fick, Heinrich, Lindenstr. 11a
- Fick, Karl H., Gansstr. 16
- Frank Ww., F., Wafenigsmauerstr. 4a
- Fricke, W., Ziegelstr. 20
- Friserici, A., Dantewartsgrube 65
- Franm, Rud., Fadenb. Allee 25
- Frost, J., Kahlhorststr. 46a
- Fuhrmann, E., Dandestr. 28
- Fleisfeld, Walter, Friedländerstr. 1
- Fellmeister, E., Dandestr. 50
- Franz, Franz, Glanbornstr. 21
- Frowe, Marie, Engelsgrube 21
- Froster, F., Altendornstr. 94
- Fuchs, Ad., Gansstr. 17a
- Fugemann, L., Gansstr. 58
- Fugemann, H., Borwert, Dornestr. 18
- Furze, Chr., Gansstr. 16
- Furze, J., Krügerstr. 12
- Harnack, E., Eichenburastr. 18b
- Heß, Hermann, Lubowstr. 38
- Heidtmann Ww., Warendorferstr. 72
- Heitmann, Joach., Weißhofferstr. 11
- Heitmann, F., Ludowigstr. 37
- Heißler, Fr., Adlerstr. 36
- Hinz, Jul., Mücking
- Hochofenwerk, R. A. H.
- Holstenhaus, Hofstr. 26/38
- Hübner, Ad., In der Mauer 30
- Jaeschke, Ad., Engelsgrube 75
- Jacobi, F., St. Annend. 22
- Jacob, H., Kottmstr. 56
- Jahnke, Magd., Bercevalstr. 16
- Jensen, Chr., Rottmstr. 22
- Jmdicke, H., Lindenstr. 25
- Johnsson, W., Fünfsäulen 18
- Jürgens, W., Geberstr. 55
- Jürgensen, W., Schwart Allee 113
- Junge, W., Engelsgrube 87
- Kähler, J., Friedenstr. 92
- Kaackstein, F., Sedanstr. 11
- Kant, Emma, Reiferstr. 24
- Kantstein, A., Dandestr. 111
- Karge, Oscar, Glanbornstr. 50
- Kayatz, H., Gansstr. 20
- Kelling, H., Engelsgrube 12
- Keiser, Georg, Geberstr. 20
- Klempau Ww., A., Schügenstr. 46a
- Köhn, Paul, Fächtingstr. 4
- Köln, Sophie, Geberstr. 25
- Köizow, J., Wegstr. 62
- König, Aug., Devenau 24
- Köpeke, Fr., Hügelstr. 119
- Körner, Wilh., Charlottenstr. 26
- Kohl, L., Gr. Gröbelsgrube 63
- Koop, Heinrich, Dandestr. 10c
- Kori, R., Fleischerstr. 18
- Krauthammel, E., Frießstr. 16
- Krellenberg, Joh., Wafenigsmauer 8a
- Kröger, J. O., Travemünde
- Kröger, W., Wafenigsmauer 160
- Kronh, H., Wehmstr. 70
- Kuhmann, H., Lachsweg-Allee
- Kühn, Dorr., In der Mauer 41
- Kurtzhais, Hugo, Trendelenburgstr. 11
- Langhoff, Luise, Mittelstr. 13a
- Larbo, Joh., Wafenigsmauer 7a
- Lehmann, A., Pelzerstr. 6a
- Lembrecht, M., Glockengießerstr. 89
- Lersch, W., Schwart Allee 223
- Leding Ww., F., Bielaubstr. 9a
- Lohrmann, A., Siems
- Lohse, H., Dornestr. 65
- Lorenz, Carl, Reiferstr. 19b
- Maab, Heinz., Rodestr. 23
- Maab, Hans, Rodestr. Allee 40
- Maab, Aug., Geinrichstr. 18
- Maabberg, H., Engelsgrube 57
- Marquardt, Julia, Dantewartsgrube 65
- Marquardsen, P., Schlutup
- Martens, Paul, Seegrube 61
- Martens, M., Seegrube 8/10
- Matera, M., Wafenigstr. 7
- Matz, W., Altendornstr. 7
- Mayer, Marg., Kupferhämmerstr. 15
- Meese, Friedr., Johannistr. 50
- Meins, F., Gansstr. 2
- Meier, Hermann, Klappenstr. 19
- Meier, Herm., Krügerstr. 9
- Meincke, Karl, Gr. Seegrube 55
- Metz, Fr., Gansstr. 5-7
- Meyer Ww., M., Lange Reihe 31

- Mischrecke, Dora, Dandestr. 20
- Millahn, M., Brocksstr. 11
- Müller, H., La. Lohberg 29
- Moll, H., Wafenigstr. 43
- Müller, M. W., Lünenhagen 10
- Müller, Martha, Greveradenstr. 7
- Müller, B., Schützenstr. 55a
- Mustin, J., Friedenstr. 78
- Nevermann, J., Dandestr. 5
- Nevermann, Karl, Lubowstr. 8
- Oldenburg, Aug., Lügowstr. 1a
- Oldorp, H., Margarethenstr. 8a
- Ollrogge Ww., Dandestr. 12
- Pantitz, H., Schwartauer Allee 150
- Penschow, Ludw., Moislinger Allee 69b
- Peters, E., Dandestr. 14
- Peters, Joh., Dornestr. 92a
- Piel, Joh., Warendorferstr. 41
- Pötsch, Otto, Moisl. Allee 180
- Pohl, Karl, Moislung, Hamburger Straße
- Propp, Joh., Obertrave 10
- Prühs, R., Gartengrube 20
- Prühs, Martin, Kl. Bauhof 1
- Rahlf, Friedr., Meierstr. 56
- Rasch, Reinh., Rüdich
- Reblen, Marie, Engelsgrube 27
- Retelsdorf, H., Kronstr. Allee 105
- Rieckmann, Joh., Travemünde
- Riemann, Joh., Sedanstr. 3
- Rohwedder, H. W., Fächtingstr. 17
- Runge, Marie, Travemünde
- Sab, Aug., Dornestr. 10
- Salterbeck Ww., M., Bercevalstr. 87
- Spätler, Joh., Moislung
- Sporns, D. (Zuh. Damm), Gansstr. 31
- Sörke, Kath., Brocksstr. 46
- Schäfer, Anna, F. Mart. Allee 24
- Schäfer, M., Marlesgrube 68
- Scheef, R., Reiferstr. 33
- Scheel, Heinz., Kupferhämmerstr. 12
- Scheel, W., Wafenigsmauer 96
- Schiller, G., Travemünde
- Schlieper Fr., Moislungstr. 87
- Schley Ww., H., Hügelstr. 120
- Schlöpcke, G., Marlesgrube 43
- Schmachtel, Aug., Bercevalstr. 22
- Schmidt, Jakob, Dandestr. 66
- Schmidt, M., Gansstr. 27a
- Schmidt, P., Fritze, 26
- Schmidt, Johann, Fächtingstr. 21
- Schnauer, J., Dandestr. 9
- Schnoor, Karl, Travemünde
- Schomann, Gustav, Geberstr. 30

- Schumann, H., Schützenstr. 54a
- Schult Ww., Wafenigsmauer 124
- Schultz, Ad., Gansstr. 92
- Schulz, Bertha, Wafenigsmauer 28
- Schwanz, Karl, Dandestr. 4
- Schwarck, B., Dandestr. 79
- Schwarzen, B., Moisl. Allee 69a
- Schwartz, M., Geberstr. 25
- Schwarz, Johann, Hügelstr. 35
- Schwarz, Franz, Raseburger Allee 23
- Schwang, M., Gansstr. 11a
- Schweim, Otto, Wilowstr. 8
- Steder, J. H. G., Josephinenstr. 2
- Steder, Fr., Gansstr. 20
- Steffen, Heinz., Schlutup, Dafenstr. 11
- Steenhagen, W., Wafenigstr. 52
- Stender, M., Dandestr. 61
- Stimm, Marie, Wafenigsmauer 2
- Stoll, F., Mittelstr. 19b
- Straatmann, H., Rosenpark 4
- Streit, E., Wafenigstr. 42
- Strub Ww., E., Fleischerstr. 2
- Teichau, H., Fächtingstr. 42
- Tesch, F., Steintorweg 61
- Teufel, David, Devenau 3
- Trost, Carl, Baustr. 2
- Tysarczyk, H., Schwart Allee 97
- Vesper, A., Karnenstr. 26
- Vitense, Wilh., Geberstr. 32
- Vogler, Christine, Emittstr. 4a
- Voss, Elisabeth, Engelsgrube 50
- Voss, Joh. Fr., Untertrave 42
- Weber, Ida, Hügelstr. 3
- Wegener, W., Wafenigstr. 29
- Weigel, H., Engelsgrube 85
- Weimann, L., Wafenigstr. 6-8
- Weitendorf, G., Kahlhorststr. 7
- Wendt, K., Friedenstr. 87
- Westen, G., Weckerstr. 70
- Westphal, Johanna, Travemünde
- Welcher, Carl, Untertrave 18
- Wizant, Franz, Schwödenstr. 28
- Wieggers, J. J. H., Dandestr. 26-28
- Wiggers, Karl, Moisl. Allee 51
- Wiese, G., Gansstr. 115
- Wichmann, Joh., Gansstr. 3
- Wills, Peter, Schlutup
- Wischendorf, G., Wafenigstr. 55
- Wohler, Conr., Dandestr. 9
- Wulf, G., Wafenigstr. 5a
- Zarnow, Wilh., Schügenstr. 61
- Zimmermann, E., Karnenstr. 15a
- Kossumverein in allen Verkäufsstellen, nur an Mitglieder

- Peters, E., Dandestr. 14
- Peters, Joh., Dornestr. 92a
- Piel, Joh., Warendorferstr. 41
- Pötsch, Otto, Moisl. Allee 180
- Pohl, Karl, Moislung, Hamburger Straße
- Propp, Joh., Obertrave 10
- Prühs, R., Gartengrube 20
- Prühs, Martin, Kl. Bauhof 1
- Rahlf, Friedr., Meierstr. 56
- Rasch, Reinh., Rüdich
- Reblen, Marie, Engelsgrube 27
- Retelsdorf, H., Kronstr. Allee 105
- Rieckmann, Joh., Travemünde
- Riemann, Joh., Sedanstr. 3
- Rohwedder, H. W., Fächtingstr. 17
- Runge, Marie, Travemünde
- Sab, Aug., Dornestr. 10
- Salterbeck Ww., M., Bercevalstr. 87
- Spätler, Joh., Moislung
- Sporns, D. (Zuh. Damm), Gansstr. 31
- Sörke, Kath., Brocksstr. 46
- Schäfer, Anna, F. Mart. Allee 24
- Schäfer, M., Marlesgrube 68
- Scheef, R., Reiferstr. 33
- Scheel, Heinz., Kupferhämmerstr. 12
- Scheel, W., Wafenigsmauer 96
- Schiller, G., Travemünde
- Schlieper Fr., Moislungstr. 87
- Schley Ww., H., Hügelstr. 120
- Schlöpcke, G., Marlesgrube 43
- Schmachtel, Aug., Bercevalstr. 22
- Schmidt, Jakob, Dandestr. 66
- Schmidt, M., Gansstr. 27a
- Schmidt, P., Fritze, 26
- Schmidt, Johann, Fächtingstr. 21
- Schnauer, J., Dandestr. 9
- Schnoor, Karl, Travemünde
- Schomann, Gustav, Geberstr. 30

- Schumann, H., Schützenstr. 54a
- Schult Ww., Wafenigsmauer 124
- Schultz, Ad., Gansstr. 92
- Schulz, Bertha, Wafenigsmauer 28
- Schwanz, Karl, Dandestr. 4
- Schwarck, B., Dandestr. 79
- Schwarzen, B., Moisl. Allee 69a
- Schwartz, M., Geberstr. 25
- Schwarz, Johann, Hügelstr. 35
- Schwarz, Franz, Raseburger Allee 23
- Schwang, M., Gansstr. 11a
- Schweim, Otto, Wilowstr. 8
- Steder, J. H. G., Josephinenstr. 2
- Steder, Fr., Gansstr. 20
- Steffen, Heinz., Schlutup, Dafenstr. 11
- Steenhagen, W., Wafenigstr. 52
- Stender, M., Dandestr. 61
- Stimm, Marie, Wafenigsmauer 2
- Stoll, F., Mittelstr. 19b
- Straatmann, H., Rosenpark 4
- Streit, E., Wafenigstr. 42
- Strub Ww., E., Fleischerstr. 2
- Teichau, H., Fächtingstr. 42
- Tesch, F., Steintorweg 61
- Teufel, David, Devenau 3
- Trost, Carl, Baustr. 2
- Tysarczyk, H., Schwart Allee 97
- Vesper, A., Karnenstr. 26
- Vitense, Wilh., Geberstr. 32
- Vogler, Christine, Emittstr. 4a
- Voss, Elisabeth, Engelsgrube 50
- Voss, Joh. Fr., Untertrave 42
- Weber, Ida, Hügelstr. 3
- Wegener, W., Wafenigstr. 29
- Weigel, H., Engelsgrube 85
- Weimann, L., Wafenigstr. 6-8
- Weitendorf, G., Kahlhorststr. 7
- Wendt, K., Friedenstr. 87
- Westen, G., Weckerstr. 70
- Westphal, Johanna, Travemünde
- Welcher, Carl, Untertrave 18
- Wizant, Franz, Schwödenstr. 28
- Wieggers, J. J. H., Dandestr. 26-28
- Wiggers, Karl, Moisl. Allee 51
- Wiese, G., Gansstr. 115
- Wichmann, Joh., Gansstr. 3
- Wills, Peter, Schlutup
- Wischendorf, G., Wafenigstr. 55
- Wohler, Conr., Dandestr. 9
- Wulf, G., Wafenigstr. 5a
- Zarnow, Wilh., Schügenstr. 61
- Zimmermann, E., Karnenstr. 15a
- Kossumverein in allen Verkäufsstellen, nur an Mitglieder

## Bekanntmachung betreffend die Ausgabe neuer Kartoffelkarten.

Der Ausschuss für Kriegshilfe bestimmt hierdurch:

- I. Die Ausgabe neuer Kartoffelkarten findet statt:
- a) Für die Brotartenbezirke
1. Jacobi-Quartier,
  2. Marien-Magdalenen-Quartier,
  3. Marien-Quartier,
  4. Johannes-Quartier,
- im Bierraum, Eingang Markt, vormittags von 8 bis 11 Uhr und nachmittags von 3 bis 7 Uhr.
- b) Für die Brotartenbezirke
5. Vorstadt St. Jürgen 1,
  6. Vorstadt St. Jürgen 2,
- in der Sanpturhalle, vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr.
- c) Für die Brotartenbezirke
7. Vorstadt St. Lorenz 1,
  8. Vorstadt St. Lorenz 2,
- im Restaurant „In den drei Ringen“, Gansstr. 3, vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr.
- d) Für die Brotartenbezirke
9. Vorstadt St. Lorenz 3,
  10. Vorstadt St. Lorenz 4,
  11. Vorstadt St. Lorenz 5,
- in der Freibank auf dem Schlachthof, vormittags von 8 bis 11 Uhr und nachmittags von 3 bis 7 Uhr.
- e) Für die Brotartenbezirke
12. Vorstadt St. Gertrud 1,
  13. Vorstadt St. Gertrud 2,
- im Restaurant „Bürgerverein“, Königstr. 25, vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr.
- f) Für den Brotartenbezirk 14, Travemünde mit Geberstr. in der Geschäftsstelle der Sechörde für Travemünde, vormittags von 8 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr.
- In allen vorgenannten Ausgabestellen erfolgt die Ausgabe für die Personen, deren Familienname mit dem Anfangsbuchstaben A bis D beginnt, am Dienstag, d. 10. September 1918, E bis J beginnt, am Mittwoch, d. 11. September 1918, K bis M beginnt, am Donnerstag, d. 12. September 1918, N bis R und S beginnt, am Freitag, d. 13. Sept. 1918, S außer Sch., T bis Z beginnt, am Sonnabend, dem 14. September 1918.
- g) Für den Brotartenbezirk 15, Rüdich mit Herrenweg, Wafenigstr. und Fächerstr. in der Bezirksschule zu Rüdich am 10., 11. und 12. September, vormittags von 11 bis nachmittags 7 Uhr.
- h) Für den Brotartenbezirk 16, Schlutup, in der Polizeistation am 10., 11. und 12. September, vormittags von 9 bis nachmittags 5 Uhr.
- i) Für den Brotartenbezirk 17, Dantewartsgrube mit Siems in der Bezirksschule am 12. September, vormittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr.
- k) Für den Brotartenbezirk 18, Moislung mit Genin, Geinumer, Ziegelei, Moislung, Geide und Dantewartsgrube, in der Bezirksschule zu Moislung am 13. September, vormittags von 8 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 7 Uhr.
- II. Bei der Ausgabe von Kartoffelkarten sind die „Anweisung zum Bezug von Lebensmitteln“ vorzulegen.
- III. Kartoffelzeuger, welche eine Fläche von mehr als 200 qm mit Kartoffeln besetzt haben, sind zur Entnahme von Kartoffelkarten nicht berechtigt, soweit und solange sie aus eigener Ernte den Bedarf ihrer Haushaltsangehörigen in Höhe einer Tagesration von 1 1/2 Pfund decken können.
- IV. Schatzwert und Gültigkeitsdauer der Kartoffelkarten werden besonders bekannt gegeben.

Die ausgegebenen Kartoffelkarten sind dem zugelassenen Händler, von dem die Kartoffeln bezogen werden sollen, zur Abgabe vorzulegen. Der Händler hat jede einzelne Kartoffelkarte mit seinem Firmenstempel zu versehen, die an der linken oberen Ecke befindlichen Kontrollabschnitte abzutrennen, so sammeln und in Bündeln von je 100 Stück der Städtischen Kartoffelstelle bis zum Donnerstag, dem 19. September einzureichen. Soweit noch nach dieser Zeit dem Händler Kartoffelkarten zur Abgabe vorgelegt werden, hat er die Kontrollabschnitte an die Städtische Kartoffelstelle an jedem folgenden Montag abzuliefern.

Jeder Kartoffelhändler darf nur die Kartoffelarten beliefern, die seinen Firmenstempel tragen.

Kartoffeln dürfen nur auf Grund von Kartoffelkarten und auch nur in der zugelassenen Menge bezogen und geliefert werden, soweit nicht Ausnahmen gestattet werden.

Wer diesen Vorschriften zuwiderhandelt oder unrichtige Angaben macht, unterliegt den bestehenden Strafbestimmungen.

Lübeck, den 7. September 1918. (4297)

Der Ausschuss für Kriegshilfe.

## Bekanntmachung

### betreffend die Abgabe von Kartoffeln.

Der Ausschuss für Kriegshilfe bestimmt hierdurch:

1. Vom 9. bis 15. September ds. Jrs. dürfen auf Abschnitt 9 der Kartoffelkarte zehn Pfund Kartoffeln entnommen und abgegeben werden.

Die Entnahme der Kartoffeln kann auch bei den Kartoffelerzeugern und bei allen Kartoffelhändlern gegen die vorgeschriebene Abgabe der Kartoffelkartenabschnitte geschehen.

II. Zuwiderhandlungen unterliegen den bestehenden Strafbestimmungen.

Lübeck, den 7. September 1918. (4298)

Der Ausschuss für Kriegshilfe.

## Defen, Herbe und Sammelheizungen in Stand setzen.

Der Herr Reichskommissar für die Kohlenverteilung schreibt: Für die kommende Heizperiode 1918/19 muß damit gerechnet werden, daß die für den Hausbrand zur Verfügung stehenden Kohlenmengen nur dann gerade genügen werden, den Bedarf des Hausbrandes zu decken, wenn sie mit allerhöchster Sparlichkeit verwendet werden. Eines der wichtigsten Momente zur Erzielung von Kohlenesparnis ist im Hausbrand die sachgemäße Instandhaltung der Feuerungsanlagen, Stubenöfen, Herde und Zentralheizungsanlagen vor der Inbetriebnahme.

In den verflochtenen vier Kriegswintern mußten naturgemäß vielfach Instandsetzungsarbeiten mit Rücksicht auf den Materialmangel und den Mangel an geschulten Arbeitskräften unterbleiben, so daß in vielen Fällen die Heizungsanlagen sich in einem Zustand befinden, der für den kommenden Winter zu Bedenken Anlaß geben kann.

Ich mache deshalb schon jetzt darauf aufmerksam, daß es sich empfiehlt, mit den dieses Jahr mehr wie früher erforderlichen Instandsetzungsarbeiten an Heizungseinrichtungen möglichst schon jetzt zu beginnen, damit sich diese zu Anfang der Heizperiode wieder in gebrauchsfähigem und betriebssicherem Zustand befinden. In vielen Fällen werden diese Instandsetzungsarbeiten einen verhältnismäßig geringen Aufwand erfordern, solange die Heizungen noch nicht in Betrieb genommen worden sind.

Die Bevölkerung wird ersucht, erforderliche Instandsetzungsarbeiten an den Heizanlagen mit Beschleunigung in Angriff zu nehmen.

Lübeck, den 5. September 1918. (4280)

Das Polizeiamt.

## Heber Fenstergriffe und Fensterknöpfe.

(Siehe die Bekanntmachung Mobilmachung des Metalls der Einrichtungsgegenstände vom 26. März 1918, Lübeckische Anzeigen Nr. 148)

Aus einer Mitteilung der Metallmobilmachungsstelle des königlich Preussischen Kriegsministeriums geht folgendes hervor: Fenstergriffe und Fensterknöpfe, welche von der Verschlußkonstruktion durch Lösen von Stiften und Schrauben entfernt werden können, fallen unter den Nachtrag M. S. 6. 18. KRA, während diejenigen, welche mit der Verschlußkonstruktion fest vernietet usw. sind, und deren Entfernung eine Zerstörung des Fensters oder der Verschlußkonstruktion herbeiführen würden, nicht erfasst werden.

Lübeck, den 6. September 1918. (4301)

Das Polizeiamt.

Eine Nachtragbekanntmachung Nr. W. IV. 300/9. 18 KRA. zu der Bekanntmachung Nr. W. IV. 300/12. 17 KRA. vom 22. Dezember 1917, betreffend

## Beschlagnahme und Meldepflicht aller Arten von neuen und gebrauchten Segeltuchen, abgepaßten Segeln einschließlich Lintauen, Zelten (auch Zirkas- und Schanubudenzelten), Zeltüberdachungen, Matrasen, Planen (auch Wagenbeden), Theaterwägen, Panoramaleinen.

vom 7. September 1918 wird heute durch die amtlichen Regierungsblätter, durch die Polizeibehörden, sowie durch öffentlichen Anschlag und Auszug veröffentlicht.

Der Wortlaut der Nachtragbekanntmachung ist bei den Landratsämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Altona, den 7. September 1918. (4268)

Stellv. Generalkommando IX. A.-K.

## Kriegshilfe, Schuhfürsorge.

### Anmeldungen

für unsere Schuhkurse werden entgegengenommen zwischen 9 und 1 und 3-6 Uhr

nur Königstraße 19.

Änhere Nebenstelle befindet sich jetzt

Schlutup, Sophienstraße 13

und werden Anmeldungen für Schlutup nur dort entgegengenommen. — Kurie finden in Schlutup statt: von 2-5 und 7-9 Uhr. (4300)



### Am der Wiege des Sozialismus.

Am 5. September 1868, vier Jahre nach Lassalles Tode, zwei Jahre vor dem deutsch-französischen Kriege, traten in Nürnberg die Vertreter der deutschen Arbeitervereine zusammen. Im altschwärzlichen Nürnberger Rathausaal, den Albrecht Dürers wunderbarer Fries, der Triumphzug Kaiser Maximilians schmückt, löste sich die Sozialdemokratie aus den bürgerlichen Beziehungen, um als eine geschlossene Partei des Klassenkampfes in das politische Leben Deutschlands zu treten.

So erweckt der Gedanke, den wir freilich nur in aller Stille begehen können, Erinnerungen an eines der größten geschichtlichen Ereignisse Deutschlands. Ein Ereignis, das weit über Deutschland hinaus gewirkt hat, das die ganze Welt befruchtet hat. Die Sozialdemokratie, die vom Nürnberger Vereinstag der deutschen Arbeitervereine ausging, bildete für die ganze Internationale, die in Lassalles Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein verankert war, blieb bei all ihrer Bedeutung eine ausschließlich deutsche Bewegung, und zwar trotz der einzelnen Gemeinden in Wsch, Reichsberg und sonst in Böhmen, eine im wesentlichen klein-deutsche Bewegung, während die Wirksamkeit Wilhelm Liebknechts und Bebels vor 1868 vor allem großdeutsch, somit stark antipreußisch orientiert war. Erst nach dem Vereinstag der deutschen Arbeitervereine zu Nürnberg kam die starke und bewußte Betonung des Internationalen in die deutsche Arbeiterbewegung. Das hinderte durchaus nicht, wie man aus den Erinnerungen Liebels weiß, daß die nationalen Tendenzen die sozialdemokratische Arbeiterschaft mitbestimmten, daß das Problem der deutschen Einheit auch der proletarischen Demokratie nicht vernachlässigte Aufgaben stellte. Noch wichtiger war die deutlich in Erscheinung tretende Wirkung des Verbandstages der deutschen Arbeiterbildungsvereine, daß der Klassengegensatz in das Bewußtsein der deutschen Arbeiterschaft getragen wurde und zum bestimmenden Moment für die Arbeiterklasse wurde.

1868 waren nur 20 Jahre nach den Stürmen der Revolution. Wenige Jahre waren erst verstrichen, seitdem den Opfern der Reaktion Amnestie erteilt worden war. Hatten sich auch die meisten bürgerlichen Revolutionäre und von der Tradition des Jahres 1848 bestimmte Männer mit dem bismarckischen Preußen, das sich an die Spitze der deutschen Bewegung gestellt hatte, verzöhnt, so blieben noch immer manche bürgerliche Elemente voller Mißtrauen gegen die nationalen Ziele der bismarckischen Politik. Sie waren überzeugt, daß Bismarck bestmöglich die Einheit, aber nicht die Freiheit Deutschlands erstrebe. Damals gab es noch bewußte bürgerliche Republikaner in Deutschland und vor allem im Auslande, wohin die Opfer der Reaktion geflohen waren. Diese radikalen Elemente hatten in den deutschen Arbeiterbildungsvereinen und Arbeitervereinen Berührungspunkte mit den aufstrebenden Proletariaten gefunden. Aber auch die Internationale Arbeiterassoziation hatte vor allem durch August Bebel eine von Verbandstag zu Verbandstag wachsende Bedeutung gewonnen.

So war der Kongress, der in Nürnberg zusammentrat, sehr eigenartig zusammengesetzt. Zunächst erschienen Vertreter der Arbeiterbildungsvereine, aber auch von Arbeitervereinen, Arbeiterkonsumvereinen, Sparvereinen, eine Spinn- und Webgenossenschaft, ein Weberverein, Krankenkassen, ein sozialer Reformverein, ein Volksverein, dann aber auch der vereinzelt Gewerkschaften, des deutsch-republikanischen Vereins in Zürich, des Ausschusses der deutschen Volkspartei, Sonnemann von der „Frankfurter Zeitung“, der Generalrat der internationalen Arbeiterassoziation, ihre deutsche und französische Abteilung, die sozialdemokratische Partei Oesterreichs, die deutschen Arbeiterbildungsvereine in der Schweiz hatten zu dieser merkwürdigsten Vereinigung Vertreter entsandt. Die meisten sind dem Gedächtnisse der Arbeiter unserer Zeit entschwunden. Bebel, Liebknecht, Vahlteich, Gabriel Löwenstein, Karl Strich, Robert Schweichel, Wilhelm Stolle, Demmler, Mot-

teler sind den Parteigenossen noch in Erinnerung, von bürgerlichen Vertretern Sonnemann und Dr. Pfeifer, der Kämpfer für die Konsumvereine in Würtemberg, sonst kaum noch einer. Bloß einen einzigen wissen wir noch, wie wir mit Genugtuung sagen können, in der ersten Reihe der Kämpfer für die gleichen Ideale, wie sie ihn 1868 schon erfüllt haben. Hermann Graulich, den aus Schleien stammenden Veteranen und Vorkämpfer der Sozialdemokratie in der Schweiz.

Der fünfte Verbandstag der Arbeiterbildungsvereine, der am 5. September 1868 in Nürnberg abgehalten wurde, zerriß das Band, das, wenn auch nur ganz lose, bis zu diesem Tage die altersschwache bürgerliche Demokratie, soweit sie sich noch aus dem Jahre 1848 erhalten hatte, mit der jugendfrischen proletarischen Demokratie verbunden hatte. Mit 69 Stimmen aus 74 Vereinen gegen 46 Stimmen aus 37 Vereinen erklärte sich die Mehrheit der Versammlung für die Hauptgrundsätze der Internationalen Arbeiterassoziation, werauf die Minderheit unter Protest ihren Austritt erklärte. In allen einzelnen Fragen zeigte sich der sozialistische Geist. Das lehrt auch die Bedeutung des Nürnberger Tages für die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung, für die Begründung zentralisierter Gewerkschaftsorganisationen, gegen die sich die Lassalle'sche Richtung lange gewehrt hatte. Für die Schaffung von Gewerkschaften erklärte sich der Nürnberger Vereinstag unter Ablehnung eines von Sonnemann eingebrachten Antrags, der Altersversorgungskassen für Arbeiter unter Vermittlung der Post, also unter staatlicher Aufsicht, eingerichtet haben wollte. Heute urteilen wir über Sonnemanns Antrag, der 20 Jahre nachher im Invalditäts- und Altersversicherungsgesetz der Arbeiter verwirklicht wurde, mit weit mehr Anerkennung, als das vor 50 Jahren möglich war. Aber doch war der Beschluß des Nürnberger Arbeitertages vollständig richtig. Der Sonnemannsche Antrag schwebte damals in der Luft und war eine reine Illusion, während die Gewerkschaften als eine Notwendigkeit von den Arbeitern schon empfunden wurden. Diese Gewerkschaften zwangen erst die bismarckische Politik zur Kaiserlichen Vorkasse von 1881 und führten zur Verwirklichung des Sonnemannschen und nicht Bismarck'schen Gedankens von 1868.

Schon äußerlich zeigte sich der Charakter des Vereinstages. August Bebel und der damals in Jürth und später in Nürnberg wohnende Genosse Gabriel Löwenstein präsidierten den Verbandstag. Robert Schweichel, der berühmte Romanhistoriker, referierte über das Programm, das den Anschluß an die Internationale Arbeiterassoziation und die grundlegenden sozialistischen Forderungen betonte. Wir drucken im Anschluß an den Artikel dieses Programms ab. Seine Annahme hatte zur Folge, daß die meisten bürgerlichen Vertreter, aber darunter nicht Sonnemann, unter Protest den Verbandstag verließen. Gegen diesen Protest wurde eine Erklärung Liebknechts verlesen. In sehr entschiedener Weise wandte sich der Vereinstag gegen die indirekten Steuern, wie gegen das System der stehenden Heere.

Die wenigen, den bürgerlichen Standpunkt betonenden Delegierten, die den Verbandstag nicht verlassen hatten, schieden bald nach dem Vereinstage aus. Das kommende Jahr vereinigte die in Nürnberg zur Sozialdemokratie zusammengeschlossenen Mitglieder in Eisenach, wo der allgemeine deutsche sozialdemokratische Arbeiterkongress das Programm der sozialdemokratischen Arbeiterpartei beschloß.

Mit größten Hoffnungen gingen die Genossen an die Arbeit, aber der Krieg der im kommenden Jahre ausbrach, schied die Geister der Arbeiter unheimlich zu ungarischen und die Entwicklung der Sozialdemokratie zu hemmen. Aber es war nur ein kurzer Rückschlag, den der deutsch-französische Krieg der Sozialdemokratie brachte. Vier Jahre nach dem Kriege vereinigten sich in Gotha die streitenden Parteien, 7 Jahre nach dem Kriege erreichte ihre Entwicklung Bismarck so stark, daß er das „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“, dieses elende und nichtwürdige Ausnahmegesetz, dem zu diesem Zwecke

besonders erwählten Reichstage abnötigte. Aber aus 12 Jahren unerhörter Verfolgungen auf Grund des Sozialistengesetzes wuchs die deutsche Sozialdemokratie zur stärksten Partei Deutschlands. Nach der Ueberwindung des Sozialistengesetzes ging der Aufstieg von Partei, Gewerkschaften und Genossenschaften immer weiter in die Höhe bis zum Ausbruche des Weltkrieges.

Am stehen wir im Weltkriege in der höchsten Gegenwärtigkeit zu allen Idealen der Sozialdemokratie. Aber wir wollen und können uns die Hoffnung auf den endgültigen Sieg der Sozialdemokratie nicht rauben lassen. Wir wollen im Krieg wie im Frieden alle Kraft ansetzen, um unseren Zielen immer schneller näher zu kommen.

### Das Nürnberger Programm von 1868.

In namentlicher Abstimmung mit 69 gegen 76 Stimmen hat der zu Nürnberg abgehaltene 5. Verbandstag Deutscher Arbeitervereine die nachstehenden Grundsätze aufgestellt, die das erste Programm der späteren Eigenart Richtung der Sozialdemokratie waren:

Der zu Nürnberg versammelte fünfte deutsche Arbeitertag erklärt in nachstehenden Punkten seine Uebereinstimmung mit dem Programm der Internationalen Arbeiterassoziation.

1. Die Emanzipation (Befreiung) der arbeitenden Klassen muß durch die arbeitenden Klassen selbst erkämpft werden. Der Kampf für die Emanzipation der arbeitenden Klassen ist nicht ein Kampf für Klassenprivilegien und Monopole, sondern für gleiche Rechte und gleiche Pflichten und für die Abschaffung aller Klassenherrschaft.

2. Die ökonomische Abhängigkeit des Mannes der Arbeit von dem Monopolisten (dem ausschließlichen Besitzer) der Arbeitswerkzeuge bildet die Grundlage der Knechtschaft in jeder Form, des sozialen Elends, der geistigen Herabwürdigung und der politischen Abhängigkeit.

3. Die politische Freiheit ist die unentbehrliche Vorbedingung zur ökonomischen Befreiung der arbeitenden Klassen. Die soziale Frage ist mithin untrennbar von der politischen, ihre Lösung ist durch diese bedingt und nur möglich im demokratischen Staat.

Ferner in Erwägung, daß alle auf die ökonomische Emanzipation gerichteten Anstrengungen bisher an dem Mangel der Solidarität (Vereinigung) zwischen den vielfachen Zweigen der Arbeit jedes Landes und dem Nichtvorhandensein eines brüderlichen Bandes der Einheit zwischen den arbeitenden Klassen der verschiedenen Länder gescheitert sind; daß die Emanzipation der Arbeit weder ein lokales, noch ein nationales, sondern ein soziales Problem (Aufgabe) ist, welches alle Länder umfaßt, in denen es eine moderne Gesellschaft gibt, und dessen Lösung von der praktischen und theoretischen Mitwirkung der vorgehenden Länder abhängig, beschließt der fünfte deutsche Arbeitertag seinen Anschluß an die Bestrebungen der Internationalen Arbeiterassoziation.

### Aus der Partei.

Spaltung auf allen Gebieten. Ein Arbeiter-Abtinient schreibt dem „Vorwärts“: Das Bestreben der Unabhängigen, überall in die Arbeiterbewegung Spaltungstendenzen hineinzutragen, macht sich jetzt auch im „Deutschen Arbeiter-Abtinienten-Bund“, der auf sozialistischem Boden stehenden Abtinientenvereinigungen bemerkbar. Die Vereinigung hat es vor dem Krieg auf rund 2800 Mitglieder gebracht, von denen infolge der vielen Einberufungen jetzt nur noch rund 1000 in der Heimat vorhanden sind, und zwar meist in ganz kleinen Ortsgruppen von 20—30 Mitgliedern. Man sollte meinen, daß diese doch gemeinschaftlich die Abtinienten propagieren könnten, zumal doch der Alkohol weder „regierungssozialistisch“ noch „unabhängig“ ist. Tut nichts! Seit Monaten tobt in dem „Abtinienten Arbeiter“, den der Reichstagsabgeordnete Davidsohn leitet, ein wilder Sturm im Glase Wasser. Dem abtinienten Redakteur wird vorgeworfen, daß er den Klassenkampf zu sehr verflüssigt habe. Er müsse zu einem „entschiedenen proletarischen Klassenkampfe“ (gegen den Alkohol!) zurückkehren. Neuerdings ist dem Bundesvorstand aus Rheintal-Weitalen ein Ultimatum gestellt worden: Entweder 3000 Reichsmark für eine Generalversammlung ein, oder der Bund wird gespalten! Beitragsperre nach berühmten Mustern ist schon verkündet. — Der Seckengeist feiert seltsame Triumphe.

### Am Abgrund.

Kriminalroman von Natalie S. Lincoln.

82. Fortsetzung.

„Wieviel Personen wußten darum, daß Sie dieses Gift befaßen?“

„Lloyd dachte einen Augenblick nach. „Ich weiß bestimmt, außer mir nur zwei — mein früherer Assistent und Frau Bennett.“ Befragt, auf welche Weise letztere Kenntnis davon erlangt hätte, berichtete er, sie sei eines Tages im November zu ihm in sein Sprechzimmer gekommen; er habe gerade einige Versuche gemacht, und die Flasche mit dem Gift hätte auf dem Tische gestanden. Nachdem sie ihr Rezept bekommen habe, um denselben zu verwenden, habe sie sich erkundigt, was die Flasche enthielte. Er erklärte ihr nun, daß die Indianer in Südamerika Kurare auf ihren Pfeilspitzen zum Töten gebrauchten, da die damit getöteten Tiere ohne Schaden genossen werden könnten; daß man es ferner in nicht zu großen Dosen ruhig verschlucken dürfe und es nur dann sofort tödlich wirke, wenn man es unter die Haut einbringe, so daß es sich mit dem Blute vermische, daß es aber keine Spur der Vergiftung zurücklasse. „Sie fragte mich noch, wie man eine Lösung davon erhielt, und ich beschrieb es ihr ausführlich.“ Als sie sich dann erhob, um zu gehen, habe er die Flasche wieder auf das Bord in dem kleinen Medizinschrank gestellt, der dicht bei seinem Tische hing.

„Ist der Schrant verschlossen?“

„Nein, meine alte Haushälterin, die mein Studierzimmer in Ordnung bringt, würde nicht daran denken, meine Sachen zu durchstöbern.“

„Kannten Sie den Hauptmann Lloyd?“

„Ich traf ihn das erste Mal in der Newport Avenue an einem Januarmorgen, aber denselben Abend sah ich ihn wieder.“ Der Arzt hielt inne.

„Geben Sie uns hiervon einen genauen Bericht,“ wies ihn Warren an.

„Es war auf einem Abendessen bei Herrn Senator Warren. Wir unterhielten uns lebhaft, als die Klingel ertönte und ein Diener meldete, daß ein Herr den Major Goddard zu sprechen wünsche; der Senator hat den Hauptmann Lloyd — dieses war der Ankömmling — in den Salon zu kommen, aber dieser erwiderte, daß er lieber in dem Vorraum auf seinen Freund warten wolle. Plötzlich wurde ich durch ein unterdrücktes Stöhnen erschreckt — und wandte mich um — Frau Bennett lag zusammengesunken auf dem Sofa mit schmerzhaften Gesicht und kredenzierender Augen; ich folgte ihrem Blick — er war auf den Hauptmann gerichtet, der gerade voll beleuchtet im Vorraum stand.“

„Sah der Hauptmann denn Frau Bennett?“

„Nein — auch war er viel zu beschäftigt damit, den Major und Fräulein Newton zu betrachten, um sonst auf jemanden zu achten.“

„Was geschah dann?“

„Der Major trat hierauf zu Lloyd und beide gingen zusammen fort; dann, noch ehe ich sie auffangen konnte, fiel Frau Bennett bewußtlos zu Boden. Wenn ich jemals tödliche Furcht in einem Menschenauge sah, so war es in dem ihren, als sie Hauptmann Lloyd erbllickte. Natürlich war ich begierig, die Beziehungen zwischen der eleganten Modedame Frau Bennett und dem Geheimagenten der Regierung zu ergründen, besonders, da man mir gesagt hatte, sie sei eine Spionin; aber mein Beruf erforderte mein ganzes Interesse, und so vergaß ich den Vorfall, bis sie selbst mich daran erinnerte. Beim Empfang des Präzedenzen am zweiten März sprach ich mit ihr über Major Goddard — da fragte sie mich, ob Lloyd mit ihm nach der Stadt zurückgekehrt sei, und ich verneinte dies.“

„Sahen Sie sie damals zum letzten Male?“

„Nein, am Nachmittag des sechsten März sah ich sie in Frau Lanes Haus gehen; meine Haushälterin erzählte mir dann, als ich kurz darauf mein Zimmer betrat, daß sie liehen von mir fortgegangen sei, nachdem sie einige Zeit in dem vorderen Zimmer auf mich gewartet hatte.“

„Ist die Tür zwischen diesem Zimmer und Ihrem Sprechzimmer während Ihrer Abwesenheit verschlossen?“

„Nein, niemals.“

„So konnte also ein Patient Ihr Sprechzimmer betreten, ohne Ihre Haushälterin zu stören?“

„Gewiß.“

„Sah Frau Bennett Sie, als sie Frau Lanes Haus betrat?“

„Ich glaube nicht.“

„Hatten Sie Ihre Sprechstunde nachmittags zu dieser Zeit ab?“

„Nein.“

„So wußte sie also, daß Sie wahrscheinlich nicht zu Hause sein würden?“

„Ja; sie erzählte meiner Haushälterin, sie habe einen bösen Anfall von Neuralgie gehabt und hätte geschäft, mich anzutreffen.“

„Wo waren Sie während des letzten Monats, Herr Doktor?“

„Ich verließ Washington denselben Nachmittag, um mich nach Richmond zu begeben.“

„Halt — wußte Frau Bennett, daß Sie beabsichtigten, die Stadt zu verlassen?“

„Statt durch die Truppen begab ich mich nach der Front, um in den Feldlagerten zu helfen. Erst diesen Morgen bin ich nach Washington zurückgekehrt.“

„Wann hörten Sie zuerst von der Anklage gegen Fräulein Newton?“

„Als ich heute morgen mein Haus betrat, fand ich dort Doktor Ward vor, der sich nach meinem Verbleib erkundigte; er erzählte mir alle Einzelheiten über Fräulein Newtons Prozeß und erwähnte schließlich seinen Verdacht, daß Kuraregift gebraucht worden sei. Ich sprang auf und öffnete den Schrant — die Flasche war leer — bei näherem Suchen fand ich auch, daß eine meiner Morphiumspritzen und Nadeln, welche ich in der Schieblade meines Tisches aufbewahre, fehlte.“

„Hatte irgendjemand Zutritt zu Ihrem Zimmer während Ihrer Abwesenheit?“

„Nein; ich verriegelte beide Türen und verriegelte die Fenster jener Zimmer, bevor ich abreiste. Da ich wußte, daß ich längere Zeit abwesend sein würde, nahm ich auch die Schlüssel mit.“

„Was taten Sie, nachdem Sie das Verschwinden des Giftes bemerkt hatten?“

„Wir schickten nach dem Herrn Senator, und nachdem wir uns mit ihm beraten hatten, kamen wir überein, daß Frau Bennett der Hauptmann getötet haben mußte.“

„Warren schloß hiermit sein Verhör, und Foster übernahm die weitere Vernehmung.“

„Kennen Sie einen Beweggrund für das Verbrechen der Frau Bennett?“

„Zurecht, tödliche Furcht.“

„Und wissen Sie, weshalb sie ihn fürchtete?“

„Nein, mein Herr.“

Hierauf wurde Lloyd entlassen und zog sich zurück, nachdem er sich vor dem Gerichtshof und vor Kelly verbeugt hatte.

Warren beantragte nun die nochmalige Vernehmung Goddards, die der Vorstehende anfangs nicht genehmigen wollte, da sich der Major in strenger Haft befände; doch als Warren mitteilte, daß er den Major mit Erlaubnis des Präsidenten am Morgen freizulassen habe und daß keine Aussage nötig sei, um diese Geheimnisse aufzuklären; daß er ferner einen Befehl des Staatssekretärs besäße, den Major aus der Haft zu lassen, da jandte Oberst Andrews eine Ordonnanz aus, um den Major holen zu lassen.

In Kellys Klingen war die Farbe zurückgekehrt, und aus ihren glänzenden Augen sprach erntener Mut. Goddard er schien bald, denn seine Unterhaltung mit Warren hatte ihn hierauf vorbereitet. Auch er schien verändert; aufrecht und lächelnd betrat er das Zimmer und bewegte sich trotz seiner Blindheit mit raschen, bestimmten Schritten, als ihn die Ordonnanz zu dem Zeugnis geleitete.

„Sollte es nicht...“

„Sollte es nicht...“



**Verbandsvorstand und Verbandsehrlichkeit des Deutschen Bau-  
 arbeiterverbandes** waren kürzlich in Leipzig versammelt, um sich  
 mit dem Stand der Organisation und der Notlage der Mit-  
 glieder zu beschäftigen. Nach einem Bericht des „Grundstein-  
 verwies der Verbandsvorstand Paepow darauf, daß die Or-  
 ganisation sich im letzten Jahre nicht in so stark anstößiger Linie  
 bewegt habe, wie manche anderen Gewerkschaften. Das habe sei-  
 ner Grund in den ungünstigen Umständen des Baugewerbes. Am  
 Schluß des zweiten Quartals habe die Organisation 83.454 Mit-  
 glieder gehabt gegen 79.872 in der gleichen Zeit des Vorjahres;  
 80.891 im Jahre 1916, 105.980 im Jahre 1915 und 309.562 im  
 Jahre 1914. Neu aufgenommen wurden im ersten Quartal dieses  
 Jahres 6112, im zweiten Quartal 6669 Mitglieder. In der glei-  
 chen Zeit gingen der Organisation 2318 bzw. 2778 Mitglieder  
 durch Austritte, Sterbefälle usw. verloren. Zum Heresdienst ein-  
 herufen waren bis zum Schluß des zweiten Quartals dieses Jah-  
 res 21.328 Mitglieder. Günstiger als der Mitgliederstand ist  
 der Stand der Finanzen. Nachdem die Organisation in den  
 Jahren 1914, 1915 und 1916 infolge hoher Unterhaltungs-  
 ausgaben und geringerer Einnahmen von dem bis zum Jahre 1913  
 angesammelten Hauptkassenvermögen nahezu 2 Millionen Mark  
 verloren hatte, seien in den letzten anderthalb Jahren wieder über  
 1 1/2 Millionen gewonnen worden.

Zur Notlage der Kollegen konnte der Verbandsvor-  
 stehende mitteilen, daß am 9. September über die Gewährung einer  
 weiteren Teuerungszulage verhandelt werden solle und daß der  
 Arbeitgeberbund im Anschluß an diese Verhandlungen eine Bun-  
 desgeneralkonferenz abhalten werde. Fast alle Beiratsmit-  
 glieder berichteten von einer harten Erregung, die sich unter den  
 Bauarbeitern im Lande seit Wochen in steigendem Maße bemerk-  
 bar macht. Es sei unter den Kollegen infolge der Stillestandes der

ganz außergewöhnlichen und sich fast jeden Tag ändernden Ver-  
 hältnissen in gar keiner Weise Rechnung zu tragen, eine Abneigung  
 gegen den Tarifvertrag selber im Wachstum. Bei den ständig in  
 geradzuhaltender Weise steigenden Preisen wirkten die Hin-  
 weise der Unternehmer und der Kriegsgewinnler auf den Buchstaben  
 des Tarifvertrages aufreißend auf die Kollegen. Hinweise  
 der Organisationsvertreter auf den Tarifvertrag und darauf, daß  
 sie erst im Oktober neue Zulagen zu beantragen hätten, wirkte  
 gar nichts. Von allen Rednern wurde erklärt, daß eine sehr er-  
 hebliche weitere Zulage nötig sei, um den Bauarbeitern den Win-  
 ter über auch nur die Füllung der nackten Existenz zu er-  
 möglichen.

den Kauf vermittelte, waren gerade dabei, das Licht erwerbend  
 Geld unter sich zu verteilen, als rechtzeitig die Polizei im Zim-  
 mer erschien und die Beteiligten festnahm. Inzwischen stellte sich  
 heraus, daß das Leder gar nicht vorhanden ist und der Frachtbrieff  
 in geradzuhaltender Weise gefälscht war.

**Ein Gelckter.** Ein schreibensdurftiger Leser schreibt den  
 „St. Starbader Zeitung“: „Vor einigen Tagen erhielt ich von  
 einer Berliner Firma einen Prospekt, der ein Mittel gegen „ab-  
 stehende Ohren“ anpries: Preis 8,50 Mk. Erfolg herbeizuführen  
 nach zehn Minuten wahrzunehmen. Ich ließ mir das Mittel kom-  
 men und erhielt gegen Nachnahme von 12,50 Mk. eine kleine  
 Schachtel mit Leim, dazu folgende Gebrauchsanweisung: Man er-  
 wärme den Leim, bestreife die Rückseite der Ohren damit und  
 klebe sie an den Kopf. Erfolg sofort.“

Von einer Frau im Streit erschlagen. In Frankfurt a. M.  
 erschlug im Streit die Poltschaffnerin Frau Schmidt die 35jährige  
 Oberpostkassiererin Frau Stodt. Beide Frauen, die als Nachbarn in  
 einem Stadtwerk wohnten, lebten schon seit langem in einem ge-  
 spannten Verhältnis. Am Dienstag gerieten sie wegen ihrer  
 Kinder in Streit, in dessen Verlauf Frau Schmidt ihre Nachbarin  
 mit einem Beien herauf auf den Kopf schlug, daß diese tot zu Bo-  
 den fiel.

**Entspringener Raubmörder.** Mittwoch früh gelang es dem  
 Raubmörder Chlebiort, der wegen zweifachen Raub-  
 mordes zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt  
 worden war, mit zwei Mitgefangenen aus dem Gefängnis in Op-  
 peln zu entfliehen. Auf seine Wiederergreifung ist eine hohe  
 Belohnung ausgesetzt.

**Aus Nah und Fern.**

**Weitere Opfer giftiger Pilze.** In Potsdam sind in einem Pen-  
 sionat fünf Personen an Pilzvergiftung gestorben.  
 Die Inhaberin hatte selbst die Pilze gesammelt.

**Mißglückter Schwindel mit Kohlenleder.** Kürzlich gelang es  
 der Kriminalpolizei in Kottbus, einem groß angelegten Bet-  
 ruz auf die Spur zu kommen. Zwei Militärpersonen, die in  
 Kottbus in Garnison waren, verbreiteten in verschiedenen Städten,  
 auch in Kottbus, unter der Form die Nachricht, daß in Kottbus  
 noch ein großer Rest Kohlenleder im Werte von 210.000 Mark  
 zu haben sei. Durch Helfershelfer wurde eine Firma ermittelt,  
 die den Kauf abschließen wollte. Die Firma sandte einen Be-  
 zugschein mit 210.000 Mark nach Kottbus. In einem Hotel-  
 zimmer in der Nähe des Staatsbahnhofs kam auf Grund eines  
 vorgelegten Frachtbrieffes auch tatsächlich der Kauf zum Abschluß.  
 Die Beteiligten, eine Schauspielerin aus Berlin-Wilmersdorf, die

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.  
 Verleger: Th. Schwark. Druck: Friedr. Meyer & Co.,  
 Sämtlich in Lübeck.

Auf ein baldiges Wiedersehen hoffend, traf uns die  
 erschütternde Nachricht, daß mein über alles geliebter  
 Mann, unser lieber unvergesslicher Sohn, guter Bruder,  
 Schwager, Onkel und Neffe

## Heinrich Wittern

Gefreiter in einem Inf.-Regt., Inhaber des Eisernen  
 Kreuzes 2. Kl., nachdem er vier Jahre alle Strapazen  
 und Gefahren im Westen glücklich überstanden, am 31.  
 August in einem Feldlazarett nach vierjähriger schwerer  
 Verwundung erlegen ist.

In tiefer Trauer

**Martha Auguste Wittern** geb. Löhn  
 Familie **Wilhelm Wittern** nebst Angehörigen.  
 Lübeck, den 7. September 1918.  
 Kremloisdorfer Allee.

Ruhe sanft, du edles Herz,  
 In der Erde, uns der Schmers.

**Blotwagen,** Leiter- u. Wirtschaftswagen, extra stark,  
 bis 8 Ztr. Tragf., gr. Ausw., bill. Preise.  
**C. Bliesath Wwe.,** Inh. Carl Landwehr.

Zu kaufen gesucht ein  
 Haus mit 2 Wohnungen.  
 Offerten mit Preisangabe unter  
 W. E. an die Exp. d. Bl. 4287

Ein Portemonnaie m. Inhalt  
 gefunden obere Süßstraße.  
 4288 Melchiorstr. 100/1.

**Vergrößerungen**  
 nach jeder Photographie führt aus  
**Atelier Lubeca,**  
 Breite Straße 18. (4268)

Zahn-Praxis (4271)  
**WILLY KOCH**  
 Lübeck, Holstenstr. 21, 1.

Herzlicher Sonntagssdienst  
 am Sonntag, 8. Sept. (4270)  
 Dr. Lorenz, Breite Str. 11.  
 Dr. Molkau, Bürgerdamm 20.  
 Dr. Groenewald, Lindenplatz 2.

**Dr. med. Oeink**  
 Breite Straße 77,  
 Spezialarzt für Hals-, Nasen-  
 und Ohrenheiden  
 4265 zurückgekehrt.

Meine Sprechstunden sind wieder  
 von 9-1 vorm. u. 3-5 nachm.  
**Zahnarzt Schantz,**  
 Breite Straße 37. (4279)

**Rechnungs-Formulare**  
 werden hergestellt in der  
**Buchdr. Friedr. Meyer & Co.**  
 Johannisstraße 46.

## Zirkus Strassburger

Lübeck Fackenburg Allee.  
 Sonnabend, den 7. September:  
**2 Extra-Vorstellungen 2**  
 Nachmittags 3 1/2 Uhr und 8 Uhr abends.  
 Zu dieser Nachmittags-Vorstellung zahlen Kinder unter  
 12 Jahren halbe Preise. (4266)

**2 Fest-Vorstellungen 2**  
 Sonntag, den 8. September:  
 nachmittags 3 1/2 Uhr und 8 Uhr abends.  
 Stallbesichtigung ab 11 Uhr à Person 20 Pfg.  
 Karten-Vorverkauf: Verkehrskasse Holstenhaus.

Die glückliche Geburt einer  
 gesunden

## Tochter

zeigen in größter Freude an  
**Joh. Kettelhon**  
 und Frau **Milana** geb. Böhl.  
 Bad Seewaldau,  
 den 7. September 1918. 4284

Sie spielen sofort  
**MANDOLINE**  
 Laute, Gitarre  
 ohne Vorkennt-  
 nis nach D. R.  
 Pat. a. System.  
 Be-De-Be.  
 täglich viele  
 Dankschreiben.  
 Vorlagen 8.  
 Liederscheft Nr. 233  
 Preis 4,45 f. Instrument.  
**Brossi-Gitarren,** Frankfurt  
 Hobstaufen-Str. 20/21

## Gorch-Fock- und Fritz-Reuter-Abend

von **Wilhelm Corssen**  
 am Sonnabend, dem 14. September 1918  
 1/8 Uhr, im Marmorsaal des Stadttheaters.  
**Neues Programm.**  
 Karten-Vorverkauf zu Mk. 3.—, 2.— (numeriert) und 1.— im  
**Odeon-Musik-Haus,** Breite Straße 53. (4277)

**Sozialdemokrat. Verein**  
 Lübeck.

Als weiteres Opfer des  
 schrecklichen Krieges hat unser  
 Besitzlicher, Herr  
**Martin Woklers.**  
 Wir werden sein Anden-  
 ken in Geden halten.  
 4302) Der Vorstand.

## Carl Folkers

### Möbelmagazin

25 Marlesgrube 25.  
 Vollst. Wohnungseinrichtung  
 Selbstgefertigte Arbeiten.  
 Größte Auswahl.  
 4278) Billigste Preise.  
 Weitgehendste Garantie.

Zimmereinrichtg. stets  
 Fernsprecher 2734.

1. Wie entferne ich den  
**beiß. Tabatgeschmack?**  
 zurecht Anleiten zum Weizen.  
 2. Selbstherst. v. Zigarren, Ziga-  
 retten, Kamabak usw. ohne  
 Hilfsmittel.  
 3. Ernte der ausgedauten Tabak-  
 pflanzen und Verarbeiten zu  
**Rauchtabak.**  
 4. Verarbeiten v. Land u. Blüten  
 zu **Tabatfabrik,** 4267  
 leichte Anleitungen, jede 90 Pfg.  
**Beize für Tabak u. Größt**  
 (tätlich Parawassgeschmack)  
 leicht 1,90 Mk., mittel 2,50 Mk.,  
 stark 2,90 Mk. Jede Packung  
 reicht für 5 Pfd. Tabak.  
 G. Weller, Rösstrath (Rhld.)

## Naturhistorisches Museum.

**Pilzausstellung:** Sonntag von 11-4 Uhr. (4274)  
 Montag von 11-1 Uhr.  
**Pilzauskunftstelle:** Montag von 12-1 Uhr.  
 Mittwoch von 4 1/2-5 1/2 Uhr.

**Arbeiter**  
 werden wieder angenommen.  
 4276 Brandl, Zahnstr. 1.

**Ältere Frauen,**  
 welche zum Handeln geeignet,  
 bei einem idyllischen Verdienst von  
 3-4 Mk. gesucht.  
 Wo? Bei der Gef. Hilfsstelle  
 dieses Bl. 4. 4292

Wir suchen eine Lernende zu der  
 Unterklasse derer zu verlaufen.  
 Kann auch gleich bezogen  
 werden.  
 In erfragen **Schwarauner**  
 Allee 115 p. 1. 4262

## Arbeiter

vorzüglich geeignet zum Fecht-  
 anmachen, à Sud 75 Pfg.  
 zu verkaufen.  
 Vick, Sandstraße 25a L.

**3 Mon. alte Kaninchen**  
 präpariert zu verkaufen.  
 C. Müll. Sandstraße 58, 24.

Kaninchen, weiße Riesen, zu  
 verkaufen.  
 Sandstr. 17. (4294)

Jeide für  
**ausget. Stragenhaare**  
 Bünd 8 Mk.  
**Stag- u. Schweiß-Herdehaare**  
 Bünd 6 Mk.

**Kroßhaare**  
 Bünd 1,75 Mk.

**Lissauer**  
 Kleiner Schragen 8.  
 Fernruf 1473.

**Achtung!**  
**Sozialdemokratischer Verein**  
 für Stockelsdorf u. Umgegend

**Mitglieder-Versammlg.**  
 am Sonntag, d. 8. September  
 nachmittags 4 Uhr  
 bei Herrn F. L. Paetau, Fackenburg.  
 Tagesordnung wird in der  
 Versammlung bekanntgegeben.  
 Um zahlreiches Erscheinen der  
 Genossinnen sowie Genossen wird  
 dringend ersucht  
 4295 Der Vorstand.

**Deutscher**  
**Metallarbeiterverband**  
 Verwaltungsbüro Lübeck.

Als 1. Vorsitzender  
 des Verbandes  
**Wilh. Begler.**  
 Güte lassen Andenken.

Herrn Harb in einem  
 Lazarett in Schleswig unser  
 langjähriges Beileid  
**Heinr. Burmeister,**  
 4. 4293

Wir werden demselben  
 ein ehrendes Andenken fer-  
 wahren.  
 Die Beisetzungen finden am  
 Montag 10.9.18 auf dem  
 Ehrenfriedhof statt.  
 4296 Die Ortsverwaltung.

## Feldpostkartenbriefe

**Buchhandlg. Fr. Meyer & Co.**  
 Johannisstraße 46.

Soeben erschienen:

## Der Mieterschutz.

Eine gemeinverständliche Dar-  
 stellung nach den kriegszeit-  
 lichen Bekanntmachungen über

**Einigungsämter, Zahlungsrisen,  
 Mietfragen und Kriegsteilnehmerschutz**

von  
 Arbeitersekretär **Fritz Henck.**  
 Preis 30 Pf., nach auswärts  
 40 Pf. gegen Voreinsendung.  
 Zu beziehen von der  
**Buchhandlung Fr. Meyer & Co.**  
 Johannisstrasse 46.

**Livland-Estland-Ausstellung.**  
 St. Katharinenkirche. - Eintritt 50 Pf.

**Heute Vortrag**  
 im groß. Saale d. Gemeinnützigen  
 Gesellschaft, Königstraße 3.  
 Beginn 7 Uhr abends.  
**Stadtprobst Erdmann, Riga:**  
 „Baltisches Luthertum im Kampf  
 mit der russischen Staatskirche“  
 Eintritt frei. (4285)

**Tischler, Zimmerleute u. Schlosser**  
 werden eingestellt von  
**Flugzeugbau Friedrichshafen G. m. b. H.**  
 Werft Warnemünde. (4275)

**Die Kinder-  
 wanderung**  
 nach der  
 Palfinger Heide  
 findet umstände-  
 halber nicht am Sonntag, dem  
 8. September statt, sondern am  
**Sonntag, d. 15. Septbr.**  
 Dienstag, den 10. September,  
 abends 8 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
 4290) Der Vorstand.

## Hansa-Theater Heute

Sonnabend 8 Uhr.  
**Fritz Prümm**  
 Humorist  
 der Liebling des Publikums.

**Lo und Cola Mar**  
 Tanzdichtungen.

## Morgen

Sonntag 4 und 8 Uhr  
**2 große 2**  
**Abschieds-Vorstellung.**  
 Niemand versäume, sich den  
 Schlager, das große hervor-  
 ragende (4283)

**Variété-**  
 Programm anzusehen.  
 Bewunderung  
 Staunen  
 Heiterkeit.